



www.MinisterieVanPropaganda.org



**Der Aufbau des Sozialismus in der
"Deutschen Demokratischen Republik
befähigt die Arbeiter Westdeutschlands, den
Kampf um die Einheit Deutschlands und den
Frieden besser und erfolgreich zu führen."**

H. Dunkel
Berlin - Adlershof
Handjerystraße 20

August 1952

37614 €
15,-

LEIPZIGER
MESSE
1952



FREIER DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND

Zum Geleit

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Gäste des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes habt Ihr in diesem Jahr Gelegenheit, die große Mustermesse in Leipzig zu besuchen. Diese Messe ist ein Gradmesser des friedlichen Aufbaues in der Deutschen Demokratischen Republik, in der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie.

In Leipzig wird jeder Besucher die großen Fortschritte, die auf dem Wege zum Aufbau des Sozialismus erreicht worden sind, mit eigenen Augen sehen. Es werden aber auch die herrlichen Aussichten dieser konsequenten Politik des friedlichen Aufbaues offenbar.

Uns Gewerkschafter erfüllt die Messe mit besonderem Stolz, sind es doch die Gewerkschaften, die an diesem wirtschaftlichen Aufstieg einen entscheidenden Anteil haben.

Für Euch, die Ihr aus dem Westen unseres Vaterlandes kommt, wird vieles auf dieser Messe ungewohnt sein. Ihr werdet das Neueste unserer Produktion und unsere Menschen kennenlernen. Ihr erlebt tagtäglich, wie die Friedenswirtschaft in Westdeutschland eingeschränkt wird, wie die Preise und Steuern steigen, ohne daß Eure Löhne mit dieser Entwicklung Schritt halten. Und nun seht Ihr in Leipzig, daß es auch eine andere wirtschaftliche Entwicklung gibt, wo die Preise fallen und die Löhne steigen.

Und hier muß sich jeder überlegen, wie das möglich ist. Die Frage ist einfach zu beantworten: Überall dort, wo die Arbeiterschaft regiert, wo sie ihre Geschicke in die eigenen Hände genommen hat, wird der Weg des wirtschaftlichen Aufstieges gegangen.

Dort aber, wo der Großkapitalist regiert, wo die Arbeiterklasse unterdrückt wird, dort geht alles dem Zusammenbruch entgegen. Eure Ausbeuter suchen den Ausweg in einem Krieg. Deshalb soll die Zwangsrekrutierung eingeführt werden, deshalb gehen mehr und mehr Betriebe zur Rüstungsproduktion über, deshalb soll die Arbeiterschaft durch das Betriebsverfassungsgesetz, die Durchführungsvorordnung des Generalkriegsvertrages für die Betriebe, entrechtet werden. Deshalb auch die schändliche Hetze gegen die Deutsche Demokratische Republik, gegen die Sowjetunion und gegen die Länder der Volksdemokratie.

Doch es gibt auch für den westdeutschen Arbeiter einen Ausweg. Das ist der Kampf gegen das Regime der Kanonenkönige, der Kampf gegen die Verräter in den Reihen der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften, die Euch von Eurem gerechten Kampf um ein besseres Leben abhalten wollen.

Das Ziel unseres gemeinsamen Kampfes muß sein:

Fort mit Adenauer und seinen Helfershelfern Fette und vom Hoff!

Weg mit dem reaktionären Betriebsverfassungsgesetz und dem Generalkriegsvertrag!

Darum: Schmiedet die Aktionseinheit aller Werktätigen, sie ist ein entscheidendes Mittel im Kampf für eine bessere Zukunft unseres ganzen Volkes.

Entlarvt die Feinde und Verderber Deutschlands, ehe es zu spät ist. Keinen Mann und keinen Groschen für eine aggressive, westdeutsche Söldnerarmee.

Nur durch unser gemeinsames Handeln werden wir die Kriegstreiber davonjagen.

Für den Friedensvertrag, für die Einheit Deutschlands, gegen einen neuen Krieg, für ein Leben in Glück und Wohlstand.

Gewerkschafter aus Westdeutschland, Ihr steht in Eurem Kampf nicht allein, an Eurer Seite stehen die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik. Gemeinsam werden wir den Frieden erhalten und ein besseres Leben erzwingen.

FREIER DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND



MESSESTADT LEIPZIG GRÜSST EUCH!

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Westen unserer deutschen Heimat!

Die Leipziger Messe hat von jeher mit das Gesicht unserer Stadt geprägt. Aber noch nie sind unsere schaffenden Menschen mit einer solchen Begeisterung an die Vorbereitung und Durchführung der Messe gegangen wie in diesem Jahre.

Nach dem Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist es unseren Arbeiterinnen, Arbeitern und der werktätigen Intelligenz noch eindringlicher geworden, daß unsere Messe eine eindrucksvolle Leistungsschau, ein Spiegelbild unserer veränderten ökonomischen Verhältnisse ist. Allen Menschen zeigt diese Messe, daß unser Weg, dank der großzügigen Hilfe der mächtigen Sowjetunion und dank der unermüdlichen Arbeit unserer Werktätigen, besonders durch den hervorragenden Einsatz unserer Helden der Arbeit, Aktivisten, Neuerer, Meisterbauern und der Intelligenz, zu einem bisher nie erreichten Lebensstandard führt. Diese Messe ist aber auch eine unmißverständliche Warnung an jene Elemente, die glauben, unseren erfolgreichen Aufbau stören zu können. Neben der gewaltigen Kraft unserer Erfolge steht die unerschrockene Entschlossenheit all unserer Schaffenden, die demokratischen Errungenschaften gegen jegliche Aggressionsversuche der imperialistischen Kriegstreiber zu verteidigen.

Leipzig ist nicht nur Messestadt, sondern vielgestaltig pulsiert das Leben in der Stadt des Buches, der Musik, Universität, Industrie und Kongresse.

Leipzig, eine alte Kampfstätte der deutschen Arbeiterbewegung, die Stadt, in der der große Patriot Georgi Dimitroff den Faschisten einen entscheidenden Schlag versetzte, kennt seine geschichtliche Aufgabe.

Mit heißem Herzen arbeiten und kämpfen die Werktätigen des neuen Leipzig für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus. Mit Stolz blicken sie auf ihre bisherigen Erfolge und sind bereit, mit noch größerem Arbeitsenthusiasmus und noch besseren Arbeitsmethoden unsere Pläne zu erfüllen und überzuerfüllen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus unserer westdeutschen Heimat!

Wir entbieten Euch zum Besuch der Leipziger Messe ein herzliches Willkommen und hoffen, daß Ihr Gelegenheit nehmen werdet, Euch eingehend von den Erfolgen der Arbeit unserer Werktätigen zu überzeugen.

Arbeiten und kämpfen wir gemeinsam gegen die Pläne der kriegslüsternden Anglo-Amerikaner für ein geeintes, demokratisches und unabhängiges Deutschland in Frieden und Wohlstand!

UHLIG
OBERBÜRGERMEISTER

LEIPZIGER MESSE 1952 - MESSE DES FRIEDENS

VON JOSEF ORLOPP

Regierungsbevollmächtigter für den innerdeutschen Handel

Auf der diesjährigen Leipziger Messe werden etwa 120 000 bis 150 000 Werktätige aus Ost und West zusammenkommen, um sich von dem Leistungsstand unserer Wirtschaft zu überzeugen. Dabei werden unsere Besucher aus Westdeutschland erkennen, welche großen Perspektiven einem einheitlichen, unabhängigen und demokratischen Deutschland gegeben sind. Es werden deshalb nicht nur wirtschaftliche Fragen behandelt, sondern die Einheit Deutschlands und der baldige Abschluß eines Friedensvertrages für Gesamtdeutschland werden im Mittelpunkt aller Unterhaltungen stehen.

Auf der Grundlage unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung und unserer freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion, dem neuen China und den volksdemokratischen Ländern arbeitet die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik auf Hochtouren. Die ständige Verbesserung der Lebenslage für alle Schichten unserer Bevölkerung beweist dem gesamten deutschen Volke, daß es möglich ist, ohne Erwerbslose und ohne Verschuldung und ohne diskriminierende Verträge aus eigener Kraft seinen Aufstieg durchzuführen.



Vor wenigen Wochen war auch diese Halle noch im Bau. Heute zeigt sie den Messebesuchern aus aller Welt den Stand unserer Friedensproduktion.

Das Gegenteil sehen wir in Westdeutschland. Gefesselt durch Marshall- und Schumanplan, Atlantikpakt, Besatzungs- und Ruhrstatut bevölkert ein Heer von Erwerbslosen die Großstädte Westdeutschlands. Eine riesenhafte Verschuldung hat den Westen unserer Heimat in immer größere Abhängigkeit zu den amerikanischen Imperialisten gebracht, und durch den Generalkriegsvertrag soll Westdeutschland 50 Jahre in diesem Zustand verharren, wenn es nach dem Willen von Adenauer und der rechten SPD- und Gewerkschaftsführung geht. Ein freier Handel mit den friedliebenden Ländern des Ostens wird Westdeutschland von den amerikanischen Imperialisten und der Adenauer-Clique verboten, obwohl im Osten die traditionellen Absatzgebiete für Deutschland liegen. Durch den Generalkriegsvertrag soll die Wirtschaft Westdeutschlands immer mehr auf die Rüstungsproduktion umgestellt werden, während sich die Lage der Konsumgüterindustrie und damit die Lebenslage der westdeutschen Bevölkerung weiter verschlechtert.

Die Leipziger Messe wird der gesamten Öffentlichkeit zeigen, wie die Völker des Friedens ihre Lebenslage ständig verbessern und ohne Erwerbslose und fremde Verschuldung einer glücklichen Zukunft entgegengehen.

DIE DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK STELLT AUS

Die volkseigene Industrie sowie die SAG-Betriebe werden mit besonderer Sorgfalt ihre Produkte zur Schau stellen und auch die privaten Betriebe sind auf der Leipziger Messe in erheblichem Umfange vertreten.

Durch die gemeinsamen Anstrengungen unserer Wirtschaftler, Techniker und Arbeiter werden in Leipzig Produktionserzeugnisse angeboten, die nicht nur auf dem eigenen Markt, sondern auch für den Export benötigt werden.

Es wird vor aller Welt sichtbar, daß die amerikanische Sabotage des innerdeutschen Handels nicht vermocht hat, den Aufstieg unserer Wirtschaft zu verhindern. Die überplanmäßige Erfüllung des Zweijahrplanes schaffte das Fundament, auf dem der Fünfjahrplan aufbaute.

Die Erfolge unserer Volkswirtschaftspläne 1951/52 stehen praktisch greifbar in den Ausstellungshallen in Leipzig. Ein stolzer Erfolg, wenn wir an die Verhältnisse zurückdenken, unter denen wir den Aufstieg 1945 beginnen mußten. Diese gewaltige Leistung war nur möglich im Rahmen unserer Wirtschaftsplanung auf der Grundlage der antifaschistisch-demokratischen Ordnung unseres Landes, der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der großen Sowjetunion und den Volksdemokratien.

UNSERE HANDELSGESELLSCHAFTEN

Bei der starken Entwicklung der volkseigenen Industrie ist es folgerichtig, daß sie daran interessiert ist, sich von allen Handelsaufgaben, wobei der innerdeutsche Handel noch besonders kompliziert ist, zu entlasten. Für den innerdeutschen und Außenhandel wurden Handelsgesellschaften geschaffen, die unter dem Namen DIA Metall, DIA Chemie usw. bekannt sind. Die Gründung dieser Gesellschaften wurde von der volkseigenen Industrie durchweg begrüßt, auch wenn sie noch so berechtigt Kritik daran setzt, daß sich der Handel nicht reibungsloser abwickelt und der Verfahrensweg noch viel zu umständlich und zeitraubend ist. Die staatlichen Gesellschaften sind sämtlich in Leipzig vertreten und arbeiten nach den üblichen kaufmännischen Grundsätzen. Sie werden unseren Freunden aus dem In- und Ausland gern zur Verfügung stehen und ihnen jede Hilfe gewähren.

Für den Handel innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik wurden im Laufe der letzten Jahre Handelszentralen errichtet, die einen großen Teil des privaten Großhandels übernommen haben. Unsere Produktionsbetriebe arbeiten Hand in Hand mit den Handelszentralen und den Handelsgesellschaften am Aufbau unserer Wirtschaft. Alle Überschüsse fließen wieder in den Haushalt der Deutschen Demokratischen Republik zurück. So haben



Besondere Beachtung auf der Leipziger Frühjahrsmesse im März 1951 fanden die neuen sowjetischen Maschinenkonstruktionen, wie diese Wickelmaschine für Garne.

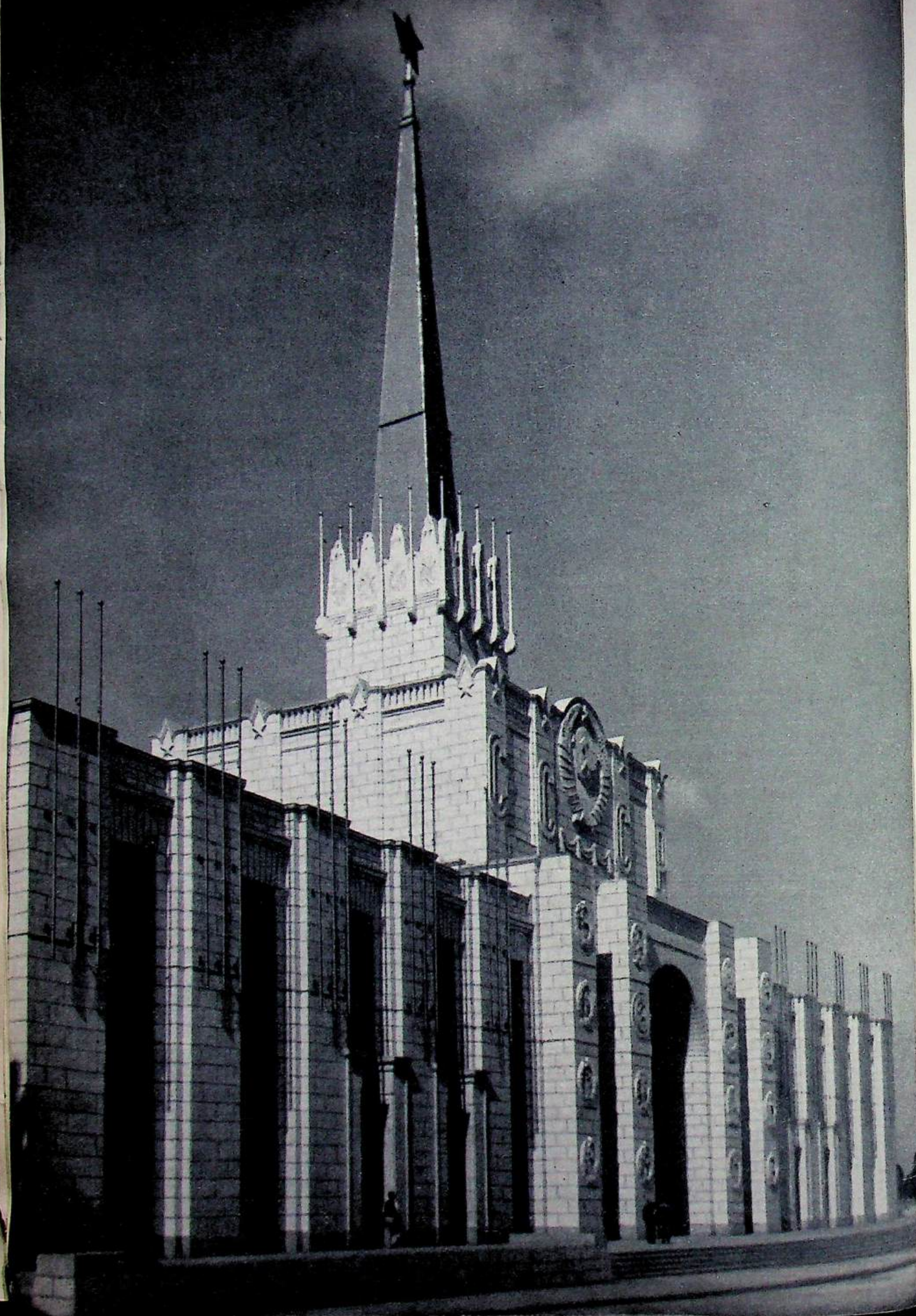
die Aktivisten und alle Arbeiter und Angestellten in den Betrieben sowie die werktätigen Bauern die Gewißheit, daß der Ertrag ihrer Arbeit im Interesse des gesamten Volkes verwendet wird.

STARKE VERTRETUNG DES AUSLANDES

Die große Kollektivausstellung der Sowjetunion wird allen Messebesuchern einen Einblick in das friedliche Schaffen der sowjetischen Menschen geben. Klar und deutlich wird jedem Besucher vor Augen geführt, was ein sozialistischer Staat zu leisten vermag, der in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern leben will. In wenigen Jahrzehnten ist die Sowjetunion vom Agrarland zum modernen, fortschrittlichsten Industrieland geworden. Das wird sichtbar in der großen Schau der industriellen Erzeugnisse im Pavillon der Sowjetunion.

Chinas Leipziger Premiere im vergangenen Jahre ist heute noch im Gedächtnis aller Messebesucher. Es verfügt in diesem Jahre über eine Ausstellungsfläche von etwa 3000 Quadratmeter. Dieses große Land besitzt neben pflanzlichen Rohstoffen unermeßliche Bodenschätze, wie Wolfram, Antimon, Zinn usw. und dürfte schon aus diesem Grunde einer der interessantesten Partner im Außenhandel für alle Völker der Welt sein. Diese Ausstellung wird von dem aufblühenden Leben in China berichten und von dem Schwung, mit dem das befreite chinesische Volk an dem Aufbau seiner Wirtschaft und Verkehrsanlagen arbeitet. Das neue China mit seinen 475 Millionen Einwohnern wird den durch jahrzehntelange Kolonialherrschaft hervorgerufenen industriellen Rückstand mit Riesenschritten aufholen.

Die Volksdemokratien werden mit Kollektivschauen an die Öffentlichkeit treten und zwar mit einer Fläche, die etwa doppelt so groß ist wie die Fläche des Vorjahres. In den groß angelegten Kollektivschauen zeigen sie der Öffentlichkeit die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge ihrer Aufbauarbeit. Sie kämpfen mit uns gemeinsam im Lager des Friedens und der Demokratie für einen dauerhaften Frieden unter Führung der mächtigen Sowjetunion.



Aber auch Westeuropa wird in Leipzig vertreten sein. In vielen westeuropäischen Ländern wird seit Monaten die Gebrauchsgüterindustrie von der Rüstung verdrängt. So erklärt es sich auch, daß die Verkäufe von Gebrauchsgütern aller Art nach diesen Ländern schon auf der Messe 1951 sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt hatten. Auf der diesjährigen Messe wird diese Tatsache von besonderer Bedeutung sein. Bisher haben folgende westeuropäische Länder Ausstellungsraum angefordert: Die Schweiz, Niederlande, Österreich, Italien, Frankreich für Ausstellungsgut der verschiedensten Branchen. Außerdem werden Verlagserzeugnisse von Kollektivausstellern aus der Schweiz, England, Frankreich, Österreich und Holland gezeigt. Es gibt kaum ein Land der Erde, welches nicht durch Aussteller oder Besucher in Leipzig vertreten sein wird. Wenn die Partner aus den kapitalistischen Ländern zu einem Warenaustausch mit der Deutschen Demokratischen Republik auf der Grundlage der Gleichberechtigung bereit sind, so wird der Verlauf der Leipziger Messe 1952 erneut die Bereitschaft unserer Republik beweisen, solche Bestrebungen jederzeit zu unterstützen.

DER HANDEL MIT WESTDEUTSCHLAND

Trotz aller Schikanen der westlichen Besatzungsmächte im innerdeutschen Handel wird Westdeutschland mit einer großen Anzahl von Ausstellern und Besuchern in Leipzig vertreten sein und Waren seiner besten Produktion ausstellen.

Die westdeutschen Aussteller und Besucher haben hier alle Möglichkeiten, mit der gesamten übrigen Welt Verbindungen aufzunehmen und Geschäftsabschlüsse zu tätigen.

Darüber hinaus haben die Vertreter Westdeutschlands aus Handel und Gewerbe Gelegenheit, mit den Firmen der Deutschen Demokratischen Republik Abschlüsse zu tätigen, wobei unterstrichen werden muß, daß der Handel zwischen beiden Gebieten Deutschlands für zahlreiche westdeutsche Firmen und ihre Belegschaften immer mehr zu einer Existenzfrage wird.

Wir wissen, daß es in Westdeutschland genügend unabhängige Persönlichkeiten gibt, die mit uns Handel treiben wollen und die erkannt haben, daß man ohne Schädigung der deutschen Wirtschaft diesen Handel nicht dauernd von den amerikanischen Imperialisten sabotieren lassen darf. Die westdeutschen Vertreter wissen, daß nicht durch Stoßgeschäfte für die Aufrüstung, sondern nur durch einen reibungslosen und erweiterten Handel mit der Deutschen Demokratischen Republik, Osteuropa, dem jungen China und vor allem mit der Sowjetunion der Notstand in Westdeutschland behoben werden kann.

Die westlichen Machthaber wollen den Krieg und sabotieren deshalb den Ost-West-Handel, denn wo gehandelt wird, wird nicht geschossen. Aufgabe aller Friedensfreunde muß es deshalb sein, die Beauftragten der Amerikaner, die Bonner Separatregierung mit Adenauer an der Spitze, zu stürzen.

Der Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und der Kampf gegen den Generalkriegsvertrag fordern gebieterisch die Schaffung der Aktionseinheit aller Werktätigen. Gemeinsam mit allen wahrhaft patriotischen Deutschen wird die Arbeiterklasse den Kampf führen für die Einheit unseres Vaterlandes und den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages. Die Besucher aus Ost und West werden sich auf den in Leipzig stattfindenden Konferenzen und sonstigen Zusammenkünften über die Wege zur Erreichung dieses großen Zieles näherkommen.

Im neuen Messepavillon der Sowjetunion können sich die Messebesucher der ganzen Welt von den gewaltigen Leistungen der sowjetischen Friedensindustrie überzeugen.

DIE FREIEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

VON JOACHIM HOFFMANN
Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der historische Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu beginnen, fand in den Reihen der fünf Millionen Mitglieder des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes begeisterte Zustimmung und ein gewaltiges Echo. Unzählige Erklärungen und Versammlungen, vor allem aber tausende einzelner und kollektiver Verpflichtungen von Gewerkschaftern zu neuen, größeren Leistungen auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen und kulturellen Lebens zeugen davon, daß die Arbeiterschaft im planvollen sozialistischen Aufbau die Verwirklichung des Zieles erblickt, für das die Arbeiterklasse seit mehr als hundert Jahren unter Führung ihrer Besten gekämpft und gelitten hat. Die Gewerkschaften in der Deutschen Demokratischen Republik sehen ihre Aufgabe darin, alles zu tun, damit das von Stalin formulierte ökonomische Grundgesetz des Sozialismus so schnell als möglich verwirklicht wird:

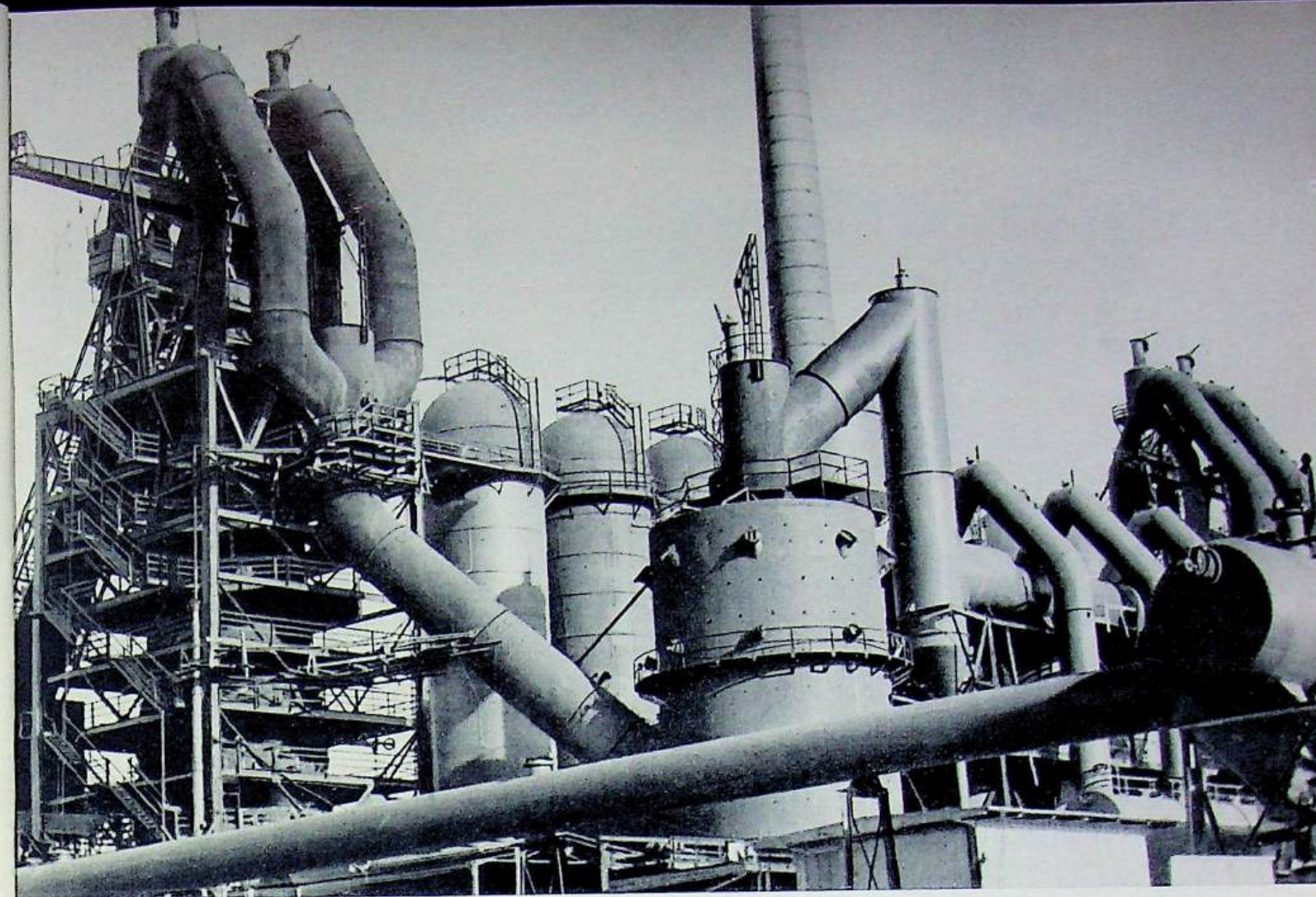
„Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch das ununterbrochene Wachstum und die Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchsten Technik.“

Schaffung des Sozialismus bedeutet für die Werktätigen Schaffung eines Lebens in Glück und Wohlstand, das wissen unsere Kollegen.

So erklärte zum Beispiel die Kollegin Martha Ludwig aus der Mitteldeutschen Kammgarnspinnerei: „Als ich das hörte vom Aufbau des Sozialismus, mußte ich mir erst einmal ganz ruhig überlegen, was das alles bedeutet. Ich dachte an die Verbesserung unseres Lebensstandards, an meine Familie, an bessere Kleidung, schöne Wohnungen. Da wurde ich so froh, daß ich es gar nicht in Worten ausdrücken kann. Aber auch daran dachte ich gleich.



Begeistert wurde auf der II. Parteikonferenz der SED der Beginn des Aufbaues des Sozialismus, den der Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, Mitglied des Bundesvorstandes des FDGB, verkündete, begrüßt. Im Präsidium, zwischen den Vorsitzenden der SED, Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, Herbert Warnke, Vorsitzender des FDGB (3. von links)



Solche gewaltigen, neuen Anlagen wie hier im Eisenhüttenkombinat Ost entstehen beim Aufbau des Sozialismus.

daß es jetzt für uns alle gilt, Baustein um Baustein zusammenzutragen, um uns diese sozialistische Heimat so schnell wie möglich aufzubauen.“

Was ist notwendig, um dieses Ziel zu erreichen, um den Sozialismus aufzubauen? Walter Ulbricht, Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Mitglied des Bundesvorstandes des FDGB, antwortete darauf mit folgenden Worten:

„Was heißt Aufbau des Sozialismus? Das heißt unsere Schwerindustrie rekonstruieren, das heißt neue Maschinen konstruieren, das heißt besser und sparsamer wirtschaften, das heißt die Städte schöner aufbauen als sie früher waren, das heißt Häuser aufbauen, in denen sich unsere Werktätigen wohlfühlen, das heißt den Produktionsgenossenschaften der werktätigen Bauern die modernsten Landwirtschaftsmaschinen geben, das heißt in den Textilbetrieben schönere und bessere Stoffe produzieren, das heißt Bücher herausgeben, die die Bevölkerung mit Freuden liest und die ihr Wissen bereichern. Das ist die Aufgabe, die vor uns steht.“

Die Errichtung des Sozialismus kann nur geschehen durch die Tatkraft und Energie der Millionenmassen der Werktätigen.

Es ist klar, daß die Gewerkschaften als allumfassende Massenorganisation der Arbeiterklasse an der Verwirklichung dieses großen und schönen Zieles aller Werktätigen aktiv mitarbeiten. Welch große Bedeutung sie dabei haben, ergibt sich aus den Worten des großen Lehrmeisters des sozialistischen Aufbaus, W. I. Lenin, der die Gewerkschaften als „Baumeister der neuen Gesellschaft“ bezeichnete.



*Solche siegesbewußten Menschen
bauen in der
Deutschen Demokratischen Republik
den Sozialismus.*

Die schöpferischen Fähigkeiten aller Werktätigen frei zu entfalten und allseitig zu fördern, das ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Ein wichtiges Mittel dazu ist der sozialistische Wettbewerb, durch den das Klassenbewußtsein der Arbeiter entwickelt und ihre neue Einstellung zur sozialistischen Arbeit und zum Volkseigentum gefestigt werden. Das Prinzip des sozialistischen Wettbewerbs besteht vor allem in der kameradschaftlichen Hilfe der Fortgeschrittenen für die Zurückgebliebenen, in der Erreichung eines allgemeinen Aufschwungs der sozialistischen Wirtschaft. Die Gewerkschaften organisieren und leiten den Wettbewerb. Sie helfen den Kolleginnen und Kollegen, sich ein größeres fachliches Wissen und Können anzueignen und die neue sozialistische Technik zu entwickeln.

Der Kern aller gewerkschaftlichen Aufgaben ist die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Beim Aufbau des Sozialismus haben deshalb die Gewerkschaften die Aufgabe, gegenüber der falschen Einstellung mancher unserer Wirtschaftler, nur die Produktion und nicht die Menschen zu sehen, vor allem die täglichen wirtschaftlichen und

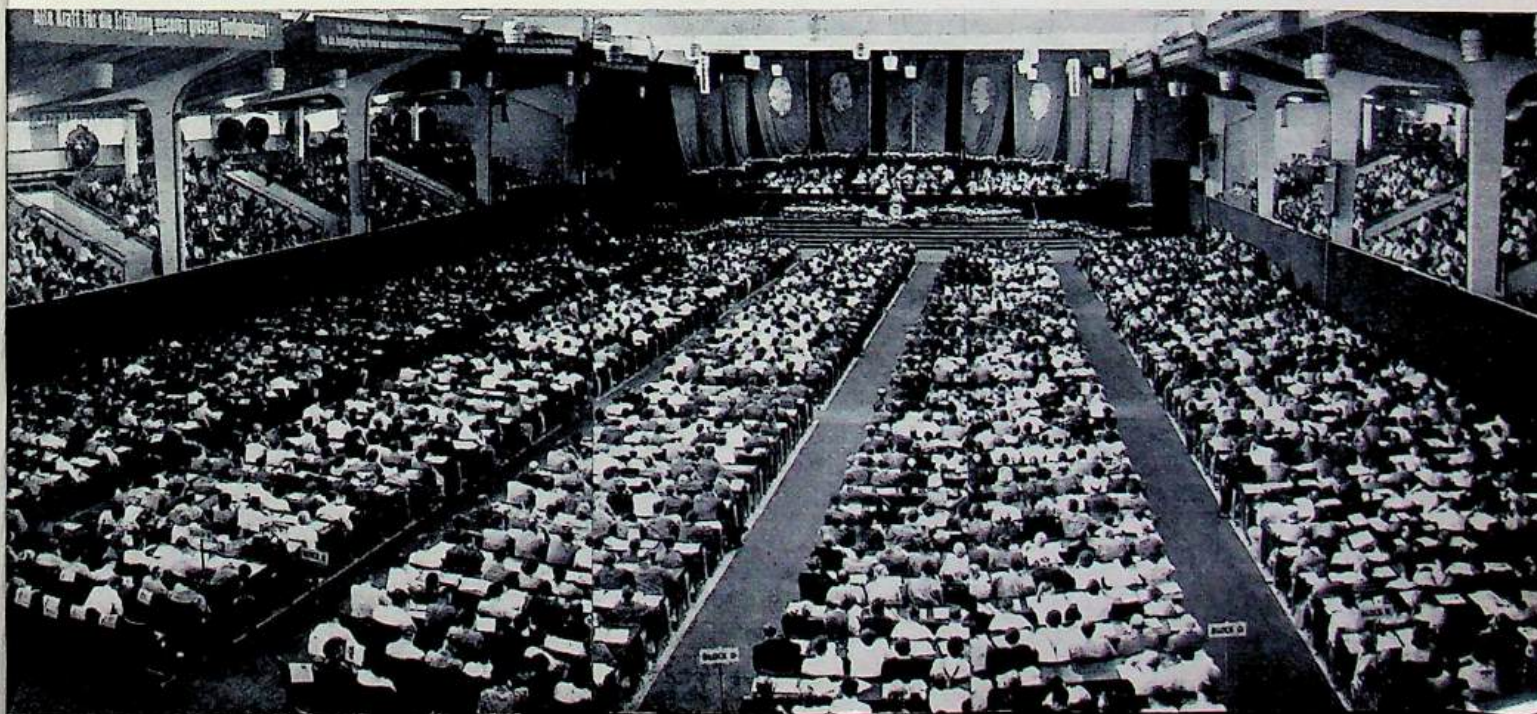
sozialen Interessen der Arbeiter und Angestellten zu vertreten. Sie kämpfen gegen alle bürokratischen Auswüchse des Staatsapparates, durch die die Arbeiterinteressen verletzt werden. An der Spitze ihrer Aufgaben steht dabei die ständige Sorge und Kontrolle der Verbesserung des Arbeitsschutzes; denn das Leben und die Gesundheit des Arbeiters sind das höchste Gut in der sozialistischen Gesellschaft. Wenn unter kapitalistischen Bedingungen Unfälle unvermeidlich sind, weil im Betrieb das Profitstreben der Unternehmer bestimmend ist, so ist es möglich und notwendig, unter sozialistischen Bedingungen derartige technische und sanitäre Einrichtungen zu schaffen, daß Unfälle völlig vermieden und Berufskrankheiten planmäßig bekämpft und beseitigt werden. Die Gewerkschaften sorgen dafür, daß die ganze Strenge der demokratischen Gesetzmäßigkeit alle trifft, die bewußt oder fahrlässig Leben und Gesundheit der Werktätigen gefährden.

Zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter durch die Gewerkschaften in der Deutschen Demokratischen Republik gehört weiter die Förderung und Kontrolle des Wohnungsbaus, die Vertretung der besonderen Interessen der Frauen und Jugendlichen, die Entwicklung und Organisierung des Sports im Betrieb. In den Händen der Gewerkschaften liegt die gesamte Sozialversicherung, die von ihnen geleitet und kontrolliert wird. Beim Aufbau des Sozialismus werden die Gewerkschaften dafür sorgen, daß die Leistungen der Sozialversicherung verbessert, die vorsorgende Gesundheitsfürsorge erweitert und der Arbeiteranteil in den Sanatorien weiter wesentlich erhöht wird. Zum sozialistischen Leben gehört für jeden Werktätigen ein kulturvoller Urlaub, der ihm Erholung und Entspannung gibt. Deshalb gewinnt die Organisierung des Urlaubs der Werktätigen durch den Feriendienst der Gewerkschaften immer größere Bedeutung.

Schließlich gehört zu den Aufgaben der Gewerkschaften beim sozialistischen Aufbau das große Gebiet der kulturellen Massenarbeit. Das bereits bestehende Netz von Arbeiterklubs, Kulturhäusern, Bibliotheken und Roten Ecken in den Betrieben wird ständig erweitert. In diesen kulturellen Einrichtungen entfaltet sich immer mehr ein breites kulturelles Leben der Masse der Werktätigen. Die Organisierung der Volkskunstarbeit in den Betrieben durch die Gewerkschaften bedeutet schließlich die Entwicklung immer neuer Talente, die Entfaltung der breiten schöpferischen Initiative der Arbeiterklasse zur Schaffung einer neuen sozialistischen Kultur.

Indem die Freien Deutschen Gewerkschaften so ernsthaft daran gehen, diese großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu verwirklichen, leisten sie einen bedeutenden Beitrag im Kampf um die Herstellung der demokratischen Einheit Deutschlands, um die Schaffung der Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse.

Die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird in die deutsche Geschichte eingehen. Auf dieser Konferenz verkündete Walter Ulbricht, der Generalsekretär der Partei der Arbeiterklasse, den Aufbau des Sozialismus.



DER FDGB - DIE FUHRENDE KRAFT IN DEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN

VON WERNER HEILEMANN

Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes

„Der Aufbau des Sozialismus verwirklicht in der Deutschen Demokratischen Republik das Ziel, für das die deutsche Arbeiterbewegung seit langem kämpft. Der sozialistische Aufbau ist ein mächtiges Instrument zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zum Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland ...“

Unser sozialistisches Aufbauwerk wird die Herstellung der Aktionseinheit aller Arbeiter Westdeutschlands beschleunigen und sie befähigen, noch kühner den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands zu führen.“

Dieser Auszug aus dem Beschluß der 10. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB mit leitenden Funktionären der Industriegewerkschaften, der Betriebe und mit Aktivisten, der allen Gewerkschaftern aus der Seele gesprochen ist, spiegelt die ganze gewaltige Bedeutung wieder, die der FDGB beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und damit bei der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland hat.

Diese großen Aufgaben konnte und kann der FDGB aber nur verwirklichen, weil durch den Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien die Spaltung der Arbeiterklasse beseitigt, weil durch die aktive Hilfe und Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht das Monopolkapital liquidiert, die Betriebe der Kriegsverbrecher enteignet, die Verwaltungs-, Schul- und Bodenreform durchgeführt und so der Grundstein für ein wirklich demokratisches, friedliebendes und unabhängiges Deutschland gelegt wurde.

In der Erkenntnis, daß der Abschluß eines Friedensvertrages und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk ist und den schaffenden Menschen ungeahnte Möglichkeiten für die Hebung ihres Lebensstandards öffnet, hat der FDGB von seinem Bestehen an nichts unversucht gelassen, zu einem gesamtdeutschen, gewerkschaftlichen Gespräch und gesamtdeutschen Abmachungen zu kommen über alle für die Zukunft unseres Landes und Volkes entscheidenden Fragen.

Auf Initiative des FDGB wurden zahlreiche Interzonenkonferenzen durchgeführt. Unter dem Druck der westdeutschen Gewerkschafter mußten sich die Vertreter des DGB mit den Vertretern des FDGB an einen Tisch setzen. Aber die rechten Führer des DGB sabotierten und verhinderten die Durchführung der gefaßten Beschlüsse und unternahmen alles, um eine Verständigung zu verhindern und kommende gesamtdeutsche gewerkschaftliche Gespräche unmöglich zu machen. Sie verweigerten den Abgesandten des FDGB den Zutritt zu den Tagungen und Konferenzen des DGB und der Industriegewerkschaften, während sie zu gleicher Zeit den Vertretern der AFoL und der westeuropäischen Spaltergewerkschaften die Teilnahme gestatteten.

Um die Verständigung der Gewerkschaften in Ost und West zu erschweren und zu verhindern, bedient sich die rechte Führung des DGB des Mittels der Lüge, der Verleumdung und maßlosen Hetze in Rede, Bild und Schrift gegen die Deutsche Demokratische Republik, ihre Arbeiterregierung und die Massenorganisation der Werktätigen, den FDGB. Sie ergreift Terrormaßnahmen gegen diejenigen Kollegen, die von der großzügigen Einladung des FDGB Gebrauch machen, um die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik und der Gewerkschaftsbewegung an der Quelle zu studieren.

Während die Millionenmassen der westdeutschen Gewerkschafter in zahlreichen Manifestationen, Kundgebungen und Streiks ihren festen Willen geäußert haben, die Durchführung des von Adenauer unterzeichneten Generalkriegsvertrages und seiner Durchführungsbestimmung für die Betriebe, das Betriebsverfassungsgesetz, unter Einsatz aller gewerkschaftlicher Kampfmittel zu verhindern, erklären Fette und vom Hoff ihre Zustimmung zur Remilitarisierung und damit zum Generalkriegsvertrag, fallen sie den kämpfenden Kollegen in den Rücken und verhindern durch ihre Burgfriedenspolitik die Zerschlagung des gewerkschaftsfeindlichen Betriebsverfassungsgesetzes und damit den Kampf gegen den Generalkriegsvertrag.

Während die Kollegen des DGB erbittert den Kampf gegen die verstärkte Ausbeutung, für höhere Löhne, Teuerungszulagen und vollen Arbeitsschutz führen, versuchen Fette und vom Hoff die Lohnkämpfe abzuwürgen, machen sie sich zu Fürsprechern und Propagandisten der neuesten amerikanischen Ausbeutungsmethoden und versuchen so, gemeinsam mit den Rüstungsindustriellen, die Lasten der Vorbereitung eines kommenden Krieges auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. Jetzt wird auch dem letzten westdeutschen Kollegen klar, die rechte Gewerkschaftsführung — Fette und vom Hoff — haben die Interessen der Gewerkschafter schmählich verraten und durch ihre Politik des Burgfriedens und des Paktierens mit den Todfeinden aller schaffenden Menschen die westdeutschen Gewerkschaften in ihrer Kampfkraft gelähmt und in ernsteste Gefahr gebracht. Durch ihr gewerkschaftsfeindliches Handeln haben Fette und vom Hoff das Recht verwirkt, an der Spitze des DGB zu stehen und sich Gewerkschafter zu nennen.



In allen Teilen Westdeutschlands kämpfen die Werktätigen um ihre Rechte, kämpfen sie um höhere Löhne, gegen eine aggressive Söldnerarmee, gegen das Betriebsverfassungsgesetz und den Generalkriegsvertrag. Ihnen ist der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ein leuchtendes Vorbild.

Die Gewerkschaften in ganz Deutschland stehen jetzt vor der großen und verantwortungsvollen Aufgabe, den Abschluß eines Friedensvertrages und die Herstellung der Einheit Deutschlands zu erzwingen. An der Spitze dieses Kampfes steht der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund der Deutschen Demokratischen Republik. Die Millionenorganisation des FDGB ist durch ihren konsequenten Kampf für die deutsche Gewerkschaftseinheit, für den Abschluß eines Friedensvertrages und für ein einheitliches, friedliebendes demokratisches Deutschland zur führenden Kraft in der deutschen Gewerkschaftsbewegung geworden.

Im FDGB ist die innergewerkschaftliche Demokratie voll verwirklicht. An seiner Spitze stehen im gewerkschaftlichen Kampf erprobte, der Demokratie und dem Sozialismus treu ergebene Gewerkschafter. Der FDGB hat nicht nur das Mitbestimmungsrecht verwirklicht, sondern er ist zu einem bestimmenden Faktor in der ganzen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik geworden. Das findet seinen höchsten Ausdruck in seiner entscheidenden Rolle beim Aufbau des Sozialismus, der Sehnsucht und dem Traum aller Gewerkschafter. Das findet aber auch seinen Ausdruck darin, daß die besten Gewerkschafter in die höchsten Stellen der Regierung und Verwaltung delegiert werden.

Indem der FDGB allen Gewerkschaftern Westdeutschlands die Möglichkeit gibt, die Deutsche Demokratische Republik zu besuchen, die Verhältnisse in den Gewerkschaften der Deutschen Demokratischen Republik zu studieren und die sichtbaren Erfolge beim Aufbau des Sozialismus mit eigenen Augen zu sehen, zerreißt er das Lügengewebe, das die westdeutschen rechten Gewerkschaftsführer um die Deutsche Demokratische Republik und um den FDGB spinnen wollen, gibt er allen westdeutschen Gewerkschaftern ein leuchtendes Beispiel und fordert die Verständigung zwischen den Deutschen in Ost und West und die Herstellung der deutschen Gewerkschaftseinheit als eine entscheidende Voraussetzung für den Sturz der Adenauer-Regierung und der Errichtung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands.

Die 11 1/2 Millionen deutschen Gewerkschafter sind, wenn sie einig und entschlossen handeln, eine unüberwindliche Kraft. Das bewiesen die deutschen Gewerkschafter, als sie 1920 mit



Im Stahl- und Walzwerk Gröditz wird der Betriebskollektivvertrag unterzeichnet. Der Werkleiter, Kollege Zocher, und der Vorsitzende der Betriebsgewerkschaftsleitung, Kollege Kuttenger, sind sich der Verantwortung für die Erfüllung des Vertrages, für ihren Beitrag zum Aufbau des Sozialismus, bewußt!



In Kurzversammlungen, wie hier im Berliner Bekleidungswerk „Fortschritt“, nehmen die Werktätigen zu den politischen Geschmüssen Stellung und beraten über die Verbesserung ihrer Arbeit.

dem Putschisten Kapp kurzen Prozeß machten, das demonstrierten sie eindringlich, als sie 1923 die arbeiterfeindliche Cuno-Regierung zum Teufel jagten.

Und der deutschen Gewerkschaftsbewegung wird es, wenn sie sich einig ist, gelingen, auch Adenauer samt den anderen Volks- und Landesverrättern in Bonn vom deutschen Boden hinwegzufegen. Das unterliegt keinem Zweifel.

Darum vorwärts mit dem FDGB als führende Kraft in der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Kampf für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus.

DIE AKTIONSEINHEIT

ALLER DEUTSCHEN ARBEITER UND ANGESTELLTEN

IST EINE SCHARFE WAFFE

IM KAMPF GEGEN DIE ADENAUER-CLIQUE



Das Hochhaus an der Weberwiese ist charakteristisch für die Bauten der ersten sozialistischen Straße, der Stalinallee in Berlin, geworden.

DIE STALINALLEE —

DIE ERSTE SOZIALISTISCHE STRASSE BERLINS

Als 1945 der Kampf um Berlin sein Ende gefunden hatte und die sowjetischen Truppen den Hitlerfaschismus in seinem Hauptquartier vernichtend geschlagen hatten, standen die Berliner vor den Trümmern ihrer durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe sinnlos zerstörten Wohnviertel — ohne Wasser, Gas und Elektrizität, ohne Verkehrsmittel und ohne Wohnungen. Doch bald gingen die Arbeiter der deutschen Hauptstadt unter der Leitung und mit Hilfe der sowjetischen Arbeiter, Bauern und Techniker, die als Soldaten nach Berlin gekommen waren, daran, das Leben wieder in Gang zu bringen. Schon kurze Zeit später gab es wieder Strom, floß Wasser durch die unzerstörten oder schon wieder reparierten Rohrleitungen, fuhren die ersten Bahnen.

So wie hier in Berlin halfen die Sowjetmensen im ganzen Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik bei der Überwindung der Kriegsschäden, bei der Organisierung eines neuen Lebens. Mit ihrer Hilfe wurde die demokratische Bodenreform durchgeführt, die Kriegsverbrecher, die Konzernherren und Junker enteignet und so aus eigener Kraft die Grundlagen geschaffen, auf denen heute die Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik an den planmäßigen Aufbau des Sozialismus gehen kann.

Auch im Osten Berlins kämpften die Arbeiter unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, damit das Leben von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat leichter und schöner wird. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war es auch, die im November 1951 in ihrem Vorschlag zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 den Weg wies, der beschritten werden muß, wenn Berlin schneller wieder zu einer schönen und würdigen Hauptstadt Deutschlands werden soll, in der es keine Wohnungsnot, keine Mietskasernen und keine Hinterhöfe geben wird.

Die Arbeiterschaft Berlins griff diesen Ruf ihrer Partei begeistert auf. Sie, die Dreher, Schlosser und Schweißer, die Bauarbeiter, die Textilarbeiterinnen und die Eisenbahner, sind die Vordersten bei den freiwilligen Entrümmerungsarbeiten, an denen alle demokratischen und patriotischen Berliner, gleich welcher Parteizugehörigkeit oder Weltanschauung, fleißig mit Hand anlegen. So werden die Hauptrohstoffe, Schrott, Stahlträger und Mauersteine für die riesigen Wohnblocks in der ersten sozialistischen Straße Berlins, der Stalinallee, gewonnen.

Heute, acht Monate nach dem Beginn des Nationalen Aufbauprogramms, zeigt ein Besuch in der Stalinallee den Erfolg dieser großen Kraftanstrengung der Berliner Werktätigen.

An den bereits fertigen Rohbauten der 12 riesigen achtstöckigen Wohnkomplexe hängen noch die Richtkronen, Turmkräne ragen hoch empor in den Himmel, montagebereit liegen Säulen vor den Wohnblocks, überall stehen die Heizungskörper und die Abwässerrohre aus Vinidur und Glas gestapelt.

Die Maurerarbeiten gehen flott voran. Im Zweier-, Dreier- und Fünfer-System arbeiten die Maurer nach den neuesten Methoden der Helden des friedlichen Aufbaus von Moskau und Warschau. Die Mauern wachsen zusehends. In Gruppen zusammengedrängt stehen Berliner aus allen Teilen der Stadt. Sie sprechen über die Entwicklung einer neuen deutschen Architektur, die an die besten Traditionen deutscher Baukunst anknüpft und die sie verstehen und bejahen, denn das Volk ist hier der Bauherr.

Zahlreich sind die Besucher aus Westberlin und Westdeutschland, die sich hier im demokratischen Sektor von Berlin mit eigenen Augen vom Aufbau des Sozialismus überzeugen wollen. Staunend vernehmen sie, in welcher kurzen Zeit diese Riesenblöcke aus der Erde geschossen sind, daß achtstöckige Wohnbauten mit hunderten von Wohnungen in fünf bis sechs Monaten entstanden sind. Hier überzeugen sie sich, daß auch nichts an den westdeutschen Hetzmeldungen der Wahrheit entspricht. Die westdeutschen Besucher vergleichen die Bauten in der Stalinallee mit dem, was in ihren Heimatorten gebaut wird. Ein Stuttgarter berichtet von der neubauten Ludwig-Hofecker-Kirche, von der Brenz-Kirche und von dem Entwurf des neuen Rathauses, den er verächtlich mit einem Stock in den Sand

zu malen versucht. „Seelenlose Baukästen aus Stahl, Beton und Glas nach amerikanischem Muster, von Architektur keine Spur, nur Monstrekonstruktionen“, sagte er. „Und Wohnungen? Ach du lieber Himmel, gar nicht daran zu denken, und schon gar nicht in dem Tempo!“ Und dann stehen die Besucher auf der Weberwiese, bewundern die ersten Blöcke und das erste Hochhaus, in das die Mieter schon eingezogen sind. Die 21-jährige Stepperin Melitta Kampa aus dem volkseigenen Bekleidungswerk Fortschritt I in Lichtenberg wohnt zum Beispiel in der Wohnung 502 im fünften Stockwerk des Hochhauses. Dort wohnt auch der Rüstbrigadier Erich Muschkewitz, der seit dem 25. Mai 1945 an hundert Fassaden von Verwaltungsgebäuden, Sporthallen, Theatern und Wohnhäusern in Wind und Wetter Rüstungen aufgebaut und wieder abgerissen hat, um sie zur nächsten Baustelle zu transportieren.

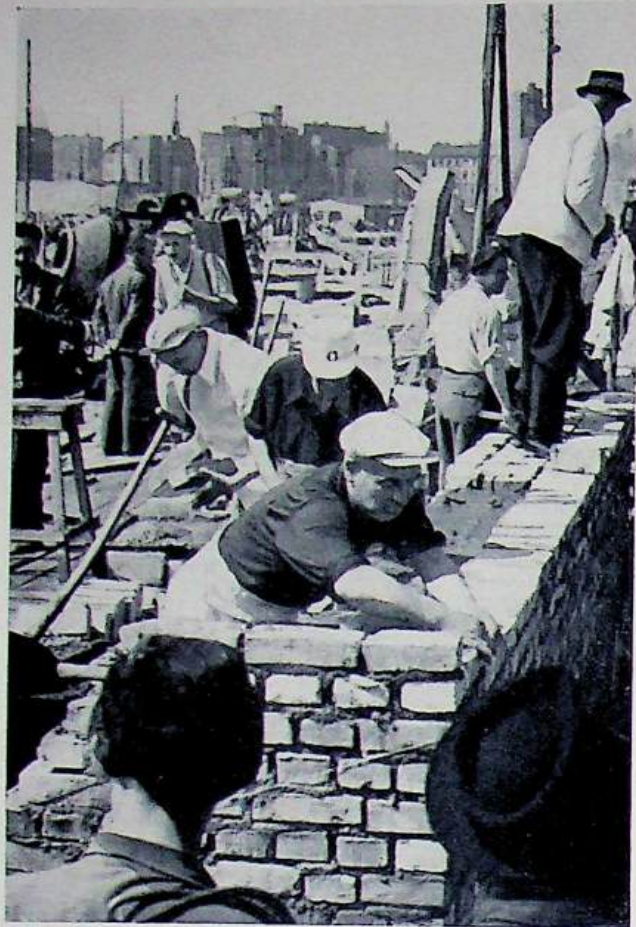
Der Bauleiter vom VEB Tiefbau, Rudi Meier, Heimkehrer von 1948, und der Architekt Dalchau von der Deutschen Bauakademie, der von Anfang an, über die ersten Entwürfe für die Stalinallee bis zu den festen Bauplänen, Anteil an seinem

Moderne Baumaschinen, wie die Turmdrehkräne, erleichtern den Bauarbeitern die Arbeit und tragen zum schnelleren und billigeren Bauen bei.

Bild rechts: Womoch Anfang des Jahres zehntausende freiwilliger Aufbauhelfer die Trümmer beseitigten, stehen jetzt die in wenigen Monaten erbauten 8-stöckigen Gebäudekomplexe der Stalinallee.



Unsere Werktätigen lernen ständig von den sowjetischen und polnischen Freunden. Hier übermitteln polnische Maureraktivisten den Mauern der Stalinallee ihre neuen Arbeitsmethoden und zeigen ihnen Warschauer Tempo.



heutigen Wohnhaus hat; ebenso ist der Maschinenarbeiter Schwerdtfeger aus dem Berliner Glühlampenwerk mit seiner Frau und den drei Jungen in eine dieser neuen herrlichen Wohnungen eingezogen. Bis Ostern hatte Kollege Schwerdtfeger seine 100. Aufbauschiene geleistet.

Als ihm am Vorabend des 1. Mai mit neun Kollegen seines Werkes die Einweisung für die neue Wohnung an der Weberwiese übergeben wurde, da sagte er nur: „Ich leiste noch 100 Schichten!“ „0,90 DM pro Quadratmeter kostet die Miete“, ist seine Antwort, als er nach der Miete gefragt wird. Frau Schwerdtfeger zeigt stolz den Müllschlucker und den eingebauten Kleiderschrank. Warmwasser, Bad und Zentralheizung sind Selbstver-

ständlichkeiten. Ein Telefon? „Haben wir auch!“ Ja, 2000 solcher Wohnungen werden für die werktätige Bevölkerung noch in diesem Jahr allein in der Stalinallee entstehen.

Wirklichkeit, alles handfeste Tatsachen! Doch 1953 wird weitergebaut mit noch größerem Schwung und noch größerem Erfolg. Bei den Neubauten 1953 werden elektrische Kühlschränke in jede Küche eingebaut. Für jede zweite Familie muß ein Garagenplatz für ein Auto geschaffen werden ... Man kann gar nicht so schnell erzählen, was alles sein wird. Die erste sozialistische Straße wird ein überzeugendes Dokument der Kraft der Arbeiterklasse sein, die die Macht ergriffen hat und das Leben durch ihren beispielhaften Arbeitsenthusiasmus zur Freude macht.

Die erste sozialistische Stadt in Fürstenberg an der Oder für die Werktätigen des Eisenhüttenkombinats Ost wird vollendet und in 53 Städten, die durch den wahnsinnigen Bombenkrieg schwer zerstört wurden, wird im nächsten Jahr der Aufbau beginnen.

Die Brigaden der Erdarbeiter, Einschaler, Betonierer, Eisenbieger und -flechter, die Maurer und die Lehrlinge, die Architekten und die Bauingenieure, die Hand in Hand mit sowjetischen Stalinpreisträgern und Stachanowarbeitern tagelang in der Stalinallee zusammengearbeitet haben, haben die stolzen Worte unserer Gäste und Lehrmeister verstanden:

„Ihr baut jetzt die Stalinallee, das heißt, daß diese Straße die Sorge um den Menschen zum Inhalt haben muß. Sie muß die Achtung der Menschenwürde und die Freiheit des Menschen ausdrücken, sie muß ein Spiegel des Selbstbewußtseins der werktätigen Bevölkerung sein.“

Die Stalinallee ist das Symbol des friedlichen Aufbaus unserer Heimat. Sie ist die Straße des Friedens, die hineinführt in ein einheitliches, friedliches, demokratisches Deutschland.

MEINE BRIGADE KENNT KEINE ARBEITSGEHEIMNISSE

So erreichte der Verdiente Bergmann Franz Franik seine Arbeitserfolge

Wir haben jetzt das Glück, die Epoche mitzuerleben, von der schon unsere Väter träumten, für deren Verwirklichung unsere Lieben unter der faschistischen Schreckenszeit gekämpft und gelitten haben, den Aufbau des Sozialismus.

Ich bin der Meinung, daß es notwendig ist, gerade jetzt des öfteren zurückzuschauen auf die Zeit, die hinter uns liegt, um die gewaltigen Veränderungen zu begreifen, die sich in unserer Republik vollzogen haben.

Ich stamme aus einer Arbeiterfamilie und wurde am 2. Oktober 1907 geboren. Meine Jugend war hart und freudlos, und schon mit vier Jahren verlor ich meine Eltern. Unter fremden Menschen bin ich groß geworden, nie hat mir eine warme Mutterhand den Kopf gestreichelt, nie habe ich die Elternliebe kennengelernt, wie viele meiner anderen Kollegen.

Ich besuchte die Volksschule und war dann darauf angewiesen, so schnell wie möglich Geld zu verdienen. Drei Jahre lang schuftete ich in der Landwirtschaft für einen Großbauern. Ich wurde im Schichtlohn bezahlt, und erst nach zwei Jahren hatte ich Anspruch auf Deputat. Der Lohn reichte damals gerade aus, um überhaupt leben zu können.

Im Jahre 1925 arbeitete ich das erstmal im Bergbau. Die Arbeit war schwer und der Lohn gering. Sorge um den Menschen kannte man damals nicht. Die Besitzer der Gruben waren nur darauf bedacht, ihre eigenen Profite zu erhöhen und kümmerten sich nicht um die Sorgen und Nöte der Arbeiter.

Ich wohnte damals in einem Ledigenheim. Die Verpflegung wurde uns gleich vom Lohn abgezogen. Sehr oft passierte es, daß ich zum Lohntag nicht einen Pfennig mehr für meinen persönlichen Gebrauch hatte. So habe ich also manchen Monat nur für das Essen gearbeitet: von Arbeitsfreudigkeit keine Spur.

Ich bin Schlesier und kam 1928 nach Sachsen in den Bergbau. Kurze Zeit arbeitete ich in einer Freitaler Grube, und am 20. September 1928 nahm ich meine Arbeit auf dem damaligen Brückenbergschacht, dem jetzigen „Karl-Marx“-Werk, als Fördermann auf. Hier war die Ausbeutung dieselbe, wie ich sie früher bereits erlebt hatte.

War ein Kollege mit seiner Bezahlung nicht zufrieden und wandte sich deshalb an den damaligen Besitzer der Grube, dann bekam er immer zur Antwort: „Rechne dir mal aus, was du schon das ganze Jahr für Geld für uns nach Hause geschafft hast.“

Damit war der Fall für den damaligen Bergdirektor erledigt. Ihm kam es nur darauf an, auf Kosten der Kumpel möglichst viel zu verdienen, und alles andere war für ihn nicht von Bedeutung.

Satt essen konnte ich mich damals nicht. Ich verdiente im Monat etwa 140 Mark; wie weit dieses Geld für Mann und Frau reichte, wird sich jeder selbst ausrechnen können. Gewiß, ich war damals noch jünger. Gerade deshalb verdiente ich so wenig, weil wir als junge Menschen nicht nach unseren Leistungen, sondern nach Altersgruppen bezahlt wurden. Seinerzeit konnte ich mich auf Grund dieses geringen Verdienstes trotz der schweren Arbeit nicht satt essen. So sah die kapitalistische Ausbeutung aus. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten, wenn wir unsere heutige Entwicklung verfolgen!

1939 kam der furchtbare zweite Weltkrieg. Von uns Kumpeln verlangte man, daß wir Panzerschichten fahren, um die Rüstungsindustrie zu erweitern und mehr Waffen für den kapitalistischen Raubkrieg herstellen zu können. Ich habe mich entschieden geweigert, solche



Produktionsberatungen vor Ort — mehr Kohle für den sozialistischen Aufbau.

Panzerschichten zu fahren. Das Ergebnis war, daß ich kurzfristig zum Wehrdienst einberufen wurde. Ich geriet bald in englische Gefangenschaft. Hier ging es mir nicht gut, und ich habe wiederholt beobachtet, wie englische Soldaten übriggebliebenes Essen mit Benzin überschütteten oder auch auf andere Art vernichteten, nur damit die deutsche Bevölkerung nichts davon bekam.

Das waren die Vertreter der Herren, die uns heute einreden wollen, daß sie dem deutschen Volke helfen wollen. Ich habe ihre Hilfe am eigenen Leibe verspürt. Sie wollen die deutsche Arbeiterschaft als Kanonenfutter für ihr geplantes neues Völkermorden verwenden, weiter nichts.

Nach meiner Entlassung aus der Gefangenschaft kehrte ich nach Zwickau zurück. Hier sah ich, wie die Rote Armee warmes Essen an die Bevölkerung austeilte, wie Gulaschkanonen auf den Straßen standen und so unsere deutschen Menschen vor dem Hungertode retteten. Das war der erste große Unterschied, den ich nach meiner Rückkehr bemerkte.

Ich nahm meine Arbeit sofort im Bergbau wieder auf. Viele Betriebe, und damit auch der frühere Brückenbergschacht, waren volkseigen geworden. Von nun an ging ich mit Lust und Liebe zur Arbeit. Ich wußte, das, was ich jetzt schaffe, erarbeite ich für mich selbst und nicht wie früher für die Grubenbarone.

Jetzt hatten wir die Möglichkeit, uns ein neues Leben aufzubauen, schöner als es je gewesen ist. Durch diese Erkenntnis ging ich mit einer großen Begeisterung an meine Arbeit und versuchte, schneller und besser zu arbeiten. — Bereits am 1. Mai 1948 wurde ich als Aktivist ausgezeichnet. In den Jahren 1950, 1951 und 1952 war ich Verdienter Aktivist. An den Erfolgen bin ich nicht nur allein, sondern vor allen Dingen die Kumpel meiner Brigade beteiligt. Nur in kollektiver Arbeit war es möglich, die Voraussetzungen zu schaffen, die notwendig sind, um das Soll überzuerfüllen, wie wir es konnten.

Wir haben dann in unserer Brigade besonders die Neuerermethoden unserer sowjetischen und polnischen Freunde angewandt, von ihnen gelernt und sie für unsere Arbeit ausgewertet.

Das alles hat dann dazu beigetragen, daß sich meine Brigade im Brigadevertrag verpflichten konnte, das Jahressoll bereits bis zum 30. November 1952 zu erfüllen und außerdem 500 Tonnen Steinkohle über das Soll hinaus zu fördern.

Die Brigademitglieder meiner Brigade kennen kein Arbeitsgeheimnis. Einer teilt dem anderen seine Erfahrungen mit, einer lernt von dem anderen, und so wird die kollektive Leistung der gesamten Brigade erhöht.

Das alles war nur möglich, weil ich mir über meine Arbeit ernsthaft Gedanken gemacht und immer wieder durch neue Methoden versucht habe, die Leistungen meiner Brigade ohne körperliche Mehranstrengung zu erhöhen. Jede Tonne Kohle mehr bedeutet eine Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik, ist ein Beitrag zur Erhaltung des Friedens und zum Sozialismus.

Wir arbeiten nicht um des Verdienstes willen, wir strengen uns darum an, weil wir wissen, daß wir durch unsere Arbeit mithelfen, den Frieden zu erhalten und allen Menschen eine glückliche und gesicherte Zukunft aufzubauen — den Sozialismus zu verwirklichen.

Unsere Feinde, der amerikanische Imperialismus und seine Lakaien vom Schlage eines Adenauer und andere mehr, mißgönnen uns die Errungenschaften in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Sie lassen nichts unversucht, um unseren Aufbau zu schädigen.

Die Prozesse in der letzten Zeit haben gezeigt, daß ihnen dazu jedes und auch das brutalste Mittel recht ist. Wir sind nicht gewillt, dadurch unsere gewaltige Entwicklung in den letzten Jahren hemmen zu lassen. Notwendig ist, daß jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik heute äußerst wachsam ist, um unsere Betriebe vor Agenten, Spionen und Saboteuren zu schützen.

Die Mitglieder meiner Brigade haben deshalb auch ihr Gezüge nicht nur in persönliche Pflege, sondern auch in persönlichen Schutz genommen. Wir werden wachsam sein, damit diesen Volksschädlingen endgültig das Handwerk gelegt wird.

Auf Vorschlag des Polit-Büros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschloß der Ministerrat eine Erhöhung der Löhne und Gehälter für die qualifizierten Arbeiter, Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Meister. Mit Freude habe ich von dieser Verordnung gehört. Sie wird unseren unqualifizierten Kumpeln einen Anreiz geben, ihre fachliche Ausbildung zu verbessern, damit auch sie tüchtige Kumpel in unserem Bergbau werden.

Die Zusammenarbeit zwischen unseren Kumpeln und der technischen Intelligenz erhält durch die Verordnung der Regierung über die



Der Förderturm, das Wahrzeichen des Bergbaues, dient in der DDR dem friedlichen Aufbau.

Erhöhung der Löhne für qualifizierte Arbeiter, Techniker und Wissenschaftler eine noch größere Bedeutung.

Sie wird uns noch mehr als bisher bei der Organisierung von Wettbewerben helfen und die fortschrittliche Wissenschaft fördern. Ich bin der Meinung, daß wir am Anfang einer großen Entwicklung unseres deutschen Volkes stehen. Steigerung der Produktion, besonders auch im Bergbau, erfordert aber, daß wir alle auch in der Zukunft mit einem großen Enthusiasmus die vor uns liegenden Aufgaben erfüllen.

Aufbau des Sozialismus — welch herrliches Ziel! Die deutschen Werktätigen werden ihren Kampf um Freiheit, Einheit, Frieden und Sozialismus siegreich beenden, dessen bin ich gewiß.

STAHL UND KOHLE

IN DER HAND DER WERKTÄTIGEN

DIENEN DEM FRIEDLICHEN AUFBAU

UNSER EISENHÜTTENKOMBINAT OST

VON DIETRICH WERNER

Zentralvorstand Industriegewerkschaft Metallurgie

Eisenhüttenkombinat Ost — welch einfacher aber zugleich bedeutender Name. Was drücken diese Worte alles aus — hinter diesem Namen verbirgt sich die ganze Kraft, Stärke und Zuversicht der Menschen, die frei von Unterdrückung und Versklavung für ein besseres und schöneres Deutschland den heroischen Kampf um die Erfüllung und Übererfüllung unserer großen Volkswirtschaftspläne führen.

Im Osten unserer Republik, wo der Oder-Spree-Kanal in den Fluß mündet, der die östliche Friedensgrenze unserer Republik bildet, erheben sich die ersten Konturen des Giganten unseres Fünfjahrplanes. Er ist zugleich ein Symbol der freundschaftlichen Beziehungen mit dem volksdemokratischen Polen und ein Bollwerk des Friedens, das den Friedenswillen der befreiten Völker zum Ausdruck bringt. Aus sowjetischen Erzen und polnischer Kohle wird deutscher Friedensstahl geschmolzen. Das ist die Losung, unter der der Bau des Kombinats vorwärtsgeht. Unter dieser Losung floß auch der erste Stahl in die Tiegel.

Dort an der Oder entsteht ein Werk, das mithilft, den Sieg des Sozialismus in Deutschland zu garantieren.

Die Inangriffnahme eines solchen Objektes war aber nur möglich durch die gewaltigen Kraftanstrengungen, die die Arbeiterklasse in Verbindung mit der werktätigen Intelligenz beim Wiederaufbau der zerstörten Industrie gemacht hat, und vor allem durch die große Hilfe der Sowjetunion, die uns ihre Arbeitserfahrungen übermittelte und, wie zum Beispiel für das Stahlwerk Riesa durch Lieferung einer ungeheuer wichtigen Walzenstraße, materiell unterstützte.

Mit dem Eisenhüttenkombinat Ost wächst auch gleichzeitig die erste sozialistische Stadt unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Direkt vor dem Werk entstehen die einzelnen Häuserblocks der Stadt, die unserer Heimat eine neue Prägung geben. 7100 Wohnungen mit ein bis fünf Zimmern wird die erste sozialistische Stadt in ihren Mauern umfassen. Das werden Wohnungen für die schaffenden Menschen im Eisenhüttenkombinat Ost sein, mit modernen Küchen mit kombiniertem Herd und Bad. Man hat aber nicht nur an die Bequemlichkeit der Kollegen gedacht, sondern alles, was ein kulturelles Leben erfordert, wird vorhanden sein.

Hat zum Beispiel ein Schmelzerlehrling ausgelernt und kann nicht mehr im Lehrlingswohnheim wohnen, dann zieht er, so lange er noch keine eigene Wohnung braucht, ins Ledigenwohnheim. Dort hat er die beste Haushaltsbetreuung und findet die Zeit, die er zu seiner eigenen Weiterbildung benötigt. So hat er Gelegenheit, im Kulturpalast seinen Interessen nachzugehen oder auf sportlichem Gebiet auf zahlreichen Sportplätzen und Schwimmbädern seine Fähigkeiten zu vergrößern. Will der Kollege einmal ein ruhiges Stündchen erleben, dann wird die große Bibliothek mit ihren 600 Plätzen ihm die Möglichkeit dazu geben, und unter den 40 000 Bänden findet jeder bestimmt ein Buch, das seinen Interessen entspricht.

Doch nicht nur das — die Frauen brauchen nicht mehr von einer Gegend zur anderen laufen, um einen bestimmten Gegenstand zu kaufen. In Spezialgeschäften mit hoher Verkaufskultur an der Hauptstraße der Stadt wird in reichhaltiger Auswahl jeder Wunsch des Käufers befriedigt.

Hat man keine Lust, nach Feierabend in dem großangelegten Kulturpark am Wasser oder in den Cafés und Gaststätten Entspannung zu suchen, dann wird in Theatern und Kinos für gute Unterhaltung gesorgt.

Doch nicht nur für die großen — nein auch für die kleinen Bürger der neuen Stadt wird gesorgt. Wenn Mutti und Vati tagsüber im Kombinat ihrer Arbeit nachgehen, dann sind die Kleinen im Kindergarten unter der Betreuung gut ausgebildeter Kindergärtnerinnen bestens aufgehoben. Später werden sie dann in vorbildlichen Schulen und Pionierheimen lernen und begreifen, daß all dies nur möglich ist, weil die geeinte Arbeiterklasse als Herr des Landes für eine bessere Zukunft schafft. So werden die Einrichtungen der ersten sozialistischen Stadt unseren Werktätigen alle Möglichkeiten bieten, sich weitere Kenntnisse anzueignen, sorgenlos zur Arbeit zu gehen und am Feierabend sich genügend zu erholen.

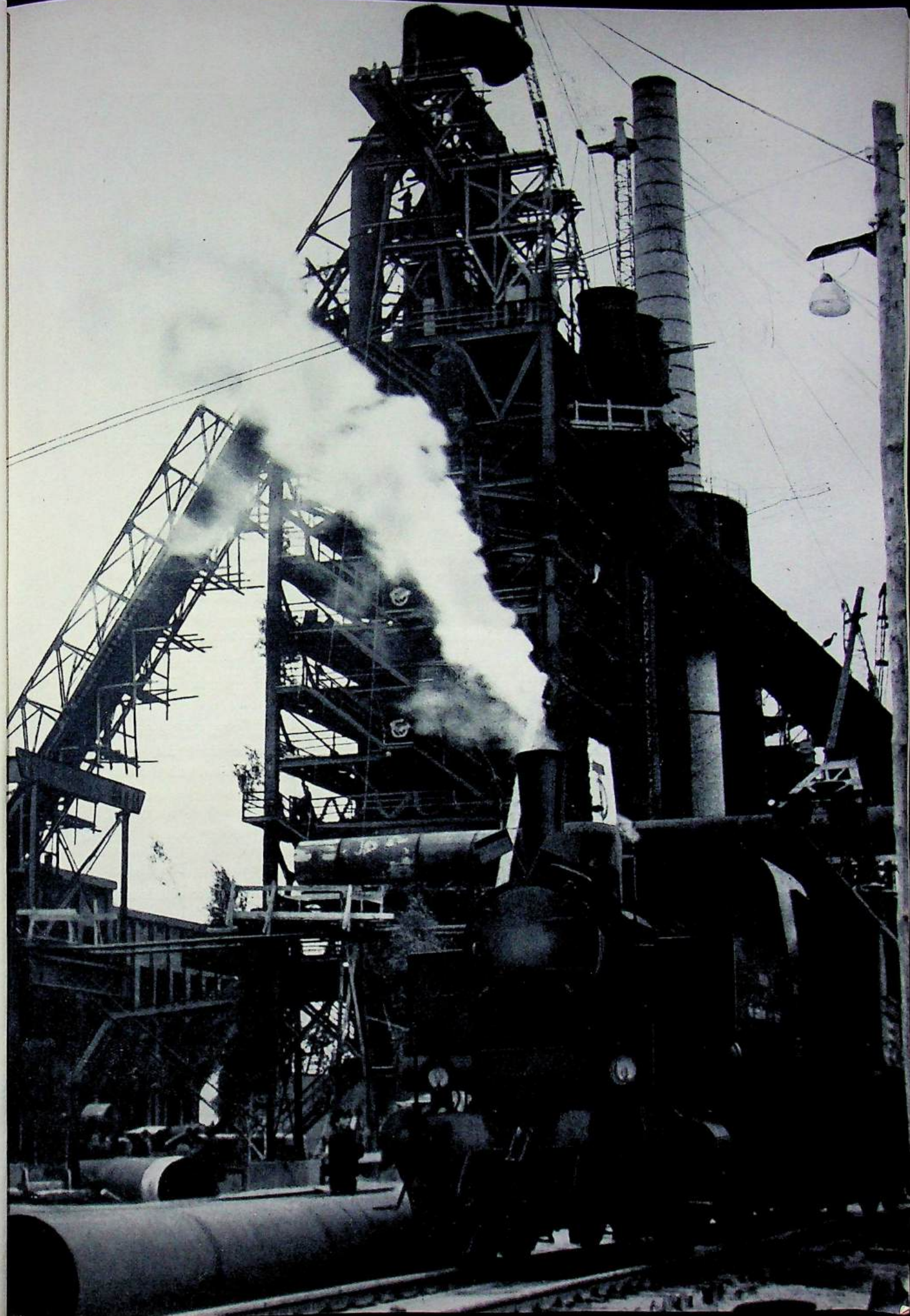
Dazu dienen auch die zentralen Waschküchen und Nähereien. Für die gesundheitliche Betreuung sorgen Sanitätsstellen, Polikliniken und ein vorbildliches Krankenhaus mit qualifiziertem Personal.

Die Werktätigen des Eisenhüttenkombinates Ost fühlen sich wohl in ihrer Stadt — und wenn das Zurückschwenken der großen Stiehloch-Stopfmaschine das Ende des letzten Abstiches verkündet, dann weicht die Spannung in den Gesichtern der Hochöfner einer tiefen Freude, sie spiegelt sich in den rußgeschwärzten und erhitzten Antlitzern wider. Diese Menschen können sich freuen — für sie ist ihr Arbeitsplatz gesichert — sie wissen, daß, wenn sie nach Hause kommen, eine freundlich eingerichtete Wohnung wartet — sie wissen, daß morgen schon wieder Hunderte neuer Wohnungen den Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen, die bisher noch in anderen Unterkünften untergebracht sind.

„Um wieviel schneller könnte es vorwärtsgehen, wenn wir in ganz Deutschland so frei für unsere Heimat, für ein sozialistisches Deutschland arbeiten könnten“, sagen die Kumpels des Eisenhüttenkombinates Ost. Aber da drüben, im Westen unserer Heimat, sitzen noch immer die alten Herren und schwingen die amerikanische Sklavenpeitsche über die Rücken der Millionen Arbeiter. Arbeitslosigkeit, die in unserer Deutschen Demokratischen Republik niemanden mehr bedroht, ist das Schreckensgespenst der Arbeiter in Westdeutschland. Die Herren der Monopole und Banken im Westen unserer Heimat nutzen dies auch aus, um Menschen für ihre profitgierigen Kriegsziele zu gewinnen. Mit dem Generalkriegsvertrag wird ein Teil Deutschlands in Ketten gelegt, um ihn reif zu machen, das, was unsere Kumpels im Eisenhüttenkombinat Ost schaffen, zu zerstören. Die Arbeiterklasse Westdeutschlands wird das nicht zulassen, sie wird unter der Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands die Herren davonjagen, die sie daran hindern, dem Beispiel unserer Republik zu folgen. Das wissen auch die Kumpels, die an den Hochöfen stehen, deshalb vergrößern sie auch ihre Anstrengungen, noch mehr und besseren Stahl zu produzieren, noch schneller das Eisenhüttenkombinat Ost mit der ersten sozialistischen Stadt Deutschlands aufzubauen.

Die Regierung unserer Deutschen Demokratischen Republik erkennt diese Leistungen an und hat auf die persönliche Initiative des Generalsekretärs unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ein höheres Tempo bei dem Aufbau der Wohnstadt des Eisenhüttenkombinates Ost beschlossen. Bereits 1954 wird der Aufbau unserer sozialistischen Stadt beendet sein. Die Kumpels des Eisenhüttenkombinates Ost stellen auch dazu ihre Kräfte zur Verfügung. Die Hochöfner wollen ihren Kollegen der Bau-Union helfen, ihren Wettbewerb noch erfolgreicher durchzuführen. Sie haben beschlossen, freiwillige Aufbaustunden beim Bau der Stadt zu leisten. 810 freiwillige Aufbaustunden waren es bei dem ersten Einsatz, inzwischen sind über 10 000 hinzugekommen und täglich werden es mehr, die mithelfen wollen, durch ihren freiwilligen Einsatz gemeinsam mit den Bauarbeitern, ihre, die erste sozialistische Stadt zu errichten.

*Das Eisenhüttenkombinat Ost bei Fürstenberg an der Oder,
der Gigant des Fünfjahrplans,
produziert aus sowjetischem Erz und polnischer Kohle deutschen Friedensstahl.*





Wohnbauten der ersten sozialistischen Stadt der Deutschen Demokratischen Republik
in Fürstenberg an der Oder.

So wächst dort, wo gestern noch Wald, Heide und Wiese war, das neue sozialistische Deutschland. Hier das Eisenhüttenkombinat Ost — dort die Eisenwerke West — überall wird gebaut. Die Deutsche Demokratische Republik ist ein Bauplatz des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus geworden. Das Eisenhüttenkombinat Ost ist ein kleines Stück davon. Wir brauchen mehr Eisen für den Aufbau des Sozialismus — das neue Kombinat liefert es uns. Wir brauchen Menschen mit neuem Bewußtsein — dort finden wir sie.

So wird das Beispiel geschaffen für das schöne und glücklichere Deutschland ohne Zonen-
grenzen — ohne Zwiespalt. Das, was wir bei uns aufbauen, lassen wir uns von n i e m a n-
d e m wieder nehmen — das schufen wir aus eigener Kraft.

Aus eigener Kraft ein neues Eisenhüttenkombinat, das werden wir mit der Waffe in der
Hand auf der Seite des Lagers des Sozialismus, an deren Spitze die Sowjetunion steht, gegen
jeden Angriff verteidigen. Unseren Brüdern und Schwestern unserer Heimat aber rufen
wir zu:

Laßt euch nicht zu einem neuen imperialistischen Krieg gegen uns — und gegen das
Lager des Friedens mißbrauchen! Verstärkt euren Kampf gegen die Versklavung der
Heimat durch den amerikanischen Monopolkapitalismus und eure eigenen Blutsauger!
Schließt euch zusammen zum vereinten Kampf um die Macht der Arbeiterklasse,
zum Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland!

UNSERE PRODUKTION DIENT DEN WERKTÄTIGEN

VON HELMUT SCHORRAT

Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Metall

Die Maschinen, die auf der Leipziger Messe ausgestellt werden,
sind der Ausdruck der schöpferischen Kraft der Arbeiterklasse, die ihr Schicksal in die
eigenen Hände genommen hat.

Diese Maschinen, Apparate und Geräte dienen nicht der Vernichtung und Zerstörung, auch
nicht dem Luxus und dem Wohlleben einer Handvoll profitgieriger Menschenhasser — bei
uns in der Deutschen Demokratischen Republik dient die gesamte Produktion der Metall-
industrie ausschließlich dem Werktätigen, dem arbeitenden Menschen.

Während im Westen unserer Heimat die Arbeiter im Zeichen der aus Amerika eingeführten
Kampagne der Produktivität in immer größerem Ausmaße für die Krupp, Pferdenges,
Dinkelbach und Abs schuften müssen, schaffen die Werktätigen unserer Republik in ihren
volkseigenen Betrieben mit dem Fleiß ihrer Hände für sich selbst ein schöneres und besseres
Leben, ein Leben in einem nie gekannten Wohlstand.

Dieser Weg, den die Werktätigen in unserer Republik aus eigener Kraft und ohne Verschul-
dung an eine ausländische Macht gehen, ist steil und die großen, für alle sichtbaren Erfolge
fallen ihnen nicht in den Schoß, sondern müssen aufopferungsvoll erarbeitet werden.

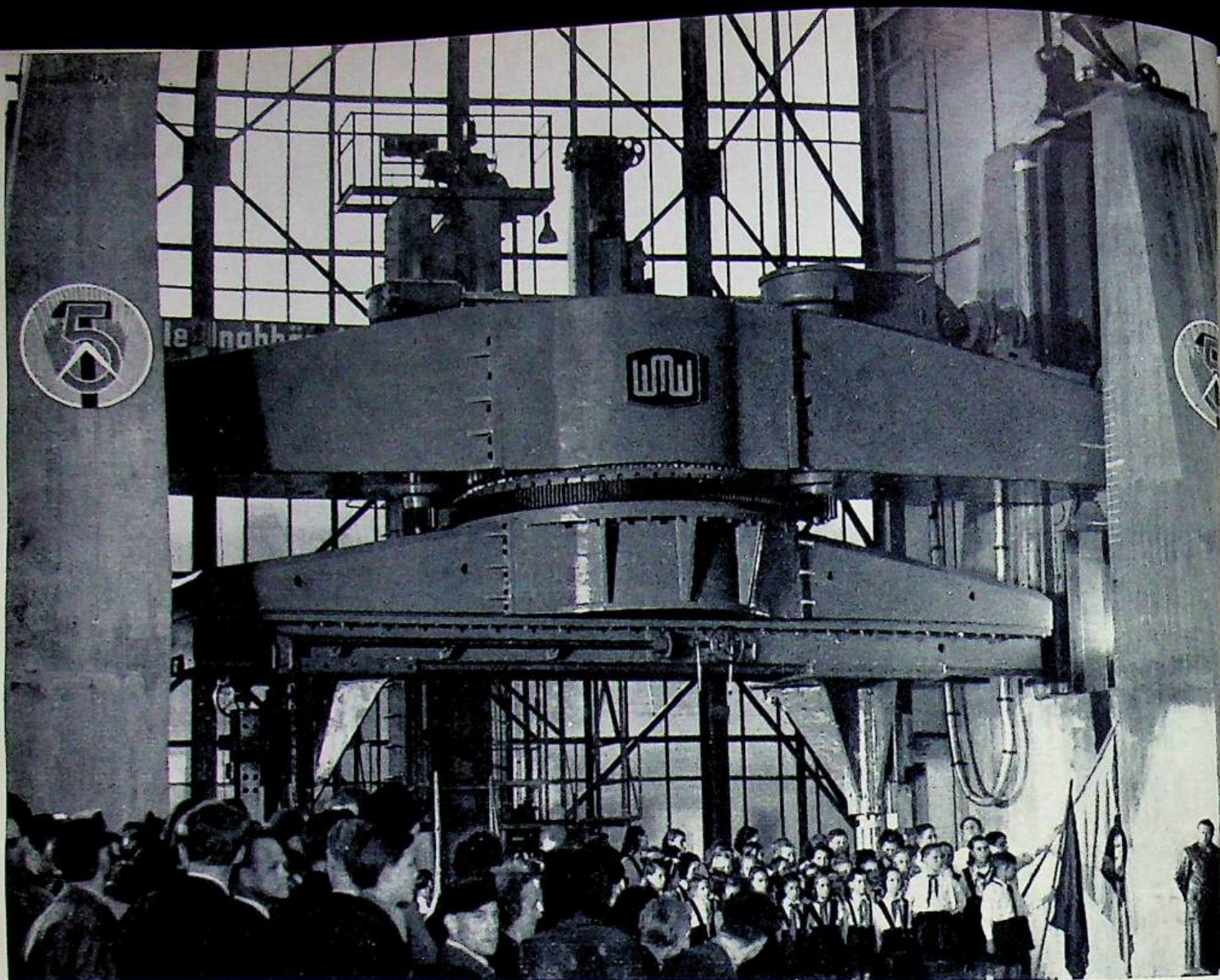
Der Weg dazu war die Durchführung des Zweijahrplanes, in dem die Entwicklung der
Metallindustrie einen mächtigen Aufschwung nahm, und ist es heute der Fünfjahrplan mit
seinen großartigen Perspektiven. So sieht der Plan des Volkes, der die Interessen jedes
einzelnen Bürgers unmittelbar berührt, u. a. vor: Im Jahre 1955 in den Stahlwerken der
Deutschen Demokratischen Republik drei Millionen Tonnen Stahl zu erzeugen.

Drei Millionen Tonnen Stahl, über
deren Verwendungszweck einzig
und allein das Volk verfügt, weil
es der Besitzer dieses Stahles ist,
das bedeutet den Bau neuer Indu-
striewerke und Talsperren, neuer
Straßen, Brücken und Häuser und
auch den Bau einer neuen Hoch-
seeflotte.

Der Stahl in den Händen des Vol-
kes, das bedeutet ein ständiges An-
wachsen der Wirtschaft, mehr elek-
trische Kochherde für die Haus-
frauen, mehr Röntgenapparate für
die Polikliniken der volkseigenen
Betriebe, mehr landwirtschaftliche



Der sowjetische Schnelldreher Pawel Bykow
übermittelt unseren Drehern
seine Arbeitsmethoden.



Das Großdrehwerk im VEB Bergmann-Borsig, Berlin, zeugt für die Leistungsfähigkeit unserer Metallindustrie.

Maschinen für die werktätigen Bauern, mehr Mikroskope für die Wissenschaftler — er bedeutet das Aufblühen der Kultur in einem wahrhaft demokratischen Staat, der nicht die Rüstungsaktie und den Profit, sondern den Menschen und seine Entwicklung in den Mittelpunkt stellt, das bedeutet Arbeit und Brot für alle.

Das bedeutet aber auch Verteidigung dieser Errungenschaften und darum Kampf um die Erhaltung des Friedens. Denn im Westen unseres Vaterlandes wird auch Stahl erzeugt. Dieser Stahl aber befindet sich noch in den Händen des amerikanischen Monopolkapitals und seiner deutschen Handlanger. Das bedeutete in der Vergangenheit den zweiten Weltkrieg, nach dessen Beendigung die Völker 33,81 Millionen Tote zu beklagen hatten, das amerikanische Kapital aber 52 Milliarden Dollar Reingewinne einstecken konnte.

Stahl in den Händen des Monopolkapitals, das bedeutet heute Stahl für den Schumanplan, für die sogenannte „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“, das bedeutet die Spaltung der Wirtschaft, der Kultur und damit der nationalen Einheit eines Volkes überhaupt. Das bedeutet heute die Vorbereitung eines dritten Weltkrieges in Westdeutschland und allen Ländern, die noch unter dem Einfluß der USA-Aggressoren stehen. Das bedeutet aber auch für die Werktätigen dieser Länder, den Kampf aufzunehmen um den Stahl, der ihnen Arbeit und Brot gibt, und der in ihren Händen einen dauerhaften Frieden sichert.

Die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik wissen, daß ihre Produktion ihnen selbst zugute kommt. Darum schufen sie in der Vergangenheit voller Begeisterung das Fundament für den Aufbau des Sozialismus, den sie heute kühn und entschlossen vornehmen. Sie haben von dem stolzen Fünfjahrplan Besitz ergriffen und arbeiten enthusiastisch an seiner Verwirklichung.

Die großen Perspektiven dieses Friedensplanes feuern sie dazu an. So wissen sie, daß sich die Industrieproduktion bis 1955 gegenüber dem Stand von 1936 verdoppelt. In der gleichen Zeit ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 60 Prozent vorgesehen. Das heißt, daß im Gegensatz zur kapitalistischen Rationalisierung der Arbeitsleistung in Westdeutschland, die den dortigen Arbeitern Massenentlassungen und Vergrößerung des Arbeitslosenheeres und den Unternehmern Überprofite bringt, die Industrie in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1955 rund 890 000 Menschen mehr beschäftigen wird als 1950. Der Umfang der Produktion für das Jahr 1955 wird zum Vergleich für das Jahr 1950 im Maschinenbau 221 Prozent, in der Elektrotechnik 196 Prozent, in der Feinmechanik-Optik 239 Prozent betragen.

Aber auch der Verdienst der Werktätigen erhöht sich laufend. So werden in der gesamten Volkswirtschaft zwischen 1950 und 1955 die Löhne nochmals allgemein um 16 bis 20 Prozent erhöht. Die Lohnsteuer wird bis 1955 um 50 Prozent gesenkt.

So kommen die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik gleichzeitig in den Genuß der Produktion, die ihnen dient. Volle Schaufenster und volle Taschen für jeden Bürger unserer Republik, das ist möglich, weil die Werktätigen sich bei uns im Gegensatz zu Westdeutschland durch die Enteignung der Kriegsverbrecher, der Konzernherren und Großgrundbesitzer das Fundament zu diesem soliden und festen Bau schufen.

Wenn die westdeutschen Arbeiter die amerikanische Fremdherrschaft abgeschüttelt und sich mit den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik vereinigt haben, dann werden wir nach dem Bau der ersten sozialistischen Straße, der Stalinallee in Berlin, und nach dem Bau der ersten sozialistischen Stadt, die gleichzeitig mit dem im Fünfjahrplan vorgesehenen Bau des Eisenhüttenkombinats Ost entsteht, gemeinsam ein neues Deutschland, ein schöneres Deutschland aufbauen.

Ein Deutschland mit einem besseren Leben für alle.



Neuartige Baumaschinen, wie hier ein Kugelschleifer, beim Aufbau in der Stalinallee, gehören zum Produktionsprogramm der volkseigenen Metallindustrie.

WIR ENERGIEARBEITER

BRECHEN MIT ALTEN ARBEITSMETHODEN

HELD DER ARBEIT SIEGFRIED BOWENS

Kraftwerk Zschornowitz

erzählt aus seinem Leben und von seiner Arbeit

Durch den wahnsinnigen Hitlerkrieg und durch die bei den Imperialisten verbrachte Gefangenschaft habe ich die Bedeutung des Friedens schätzen, zugleich aber auch die Kriegsbrandstifter kennengelernt.

Wie froh war ich jedoch, als ich im Mai 1945 auf der Insel Kreta gemeinsam mit meinen Kameraden die Waffen aus der Hand legte, in der Hoffnung, die Welt sei von den Kriegsbrandstiftern befreit und in dem Glauben, nun wird ein Leben in Frieden begonnen, wird Zerstörtes aufgebaut, wird gutgemacht der Schaden, den wir den Völkern, besonders den Völkern der Sowjetunion bereitet haben. So kam ich in englische Gefangenschaft, in ein Land, in dem zur Zeit das Volk um seine Freiheit und seine nationale Unabhängigkeit gegen einen Staat kämpft, der von sich behauptet, die Demokratie gepachtet zu haben. Ich habe diese Demokratie, die nur nach dem Spruch „Macht hat Recht“ handelt, in der Wüste kennengelernt. Ich kenne die Stadt Ismailia, kenne die Menschen, kenne die Arbeiter dort, die von derselben westlichen Demokratie in den Straßen ihrer Stadt niedergeschossen werden unter Mißachtung des Völkerrechts, unter Billigung der Abstimmungsmaschine der UN. Nicht anders geht es den Völkern Koreas, Vietnams, des Irans, Tunesiens und morgen ist uns dieses Schicksal zgedacht. Die Völker haben erkannt, daß es nur einen Staat in der Welt gibt, der die Rechte der unterdrückten und ausgebeuteten Völker vertritt: die mächtige Sowjetunion, die an der Spitze des Weltfriedenslagers steht und in der UN für die Völker des Nahen und Fernen Ostens eintritt, so wie sie es auch für uns tut. Die Völker wissen, daß Lenins Aufruf 1917 „An Alle“, Frieden zu schließen, ehrlich und gut war und sich weit von denen unterscheidet, die mit der Bibel in der Hand bei ihnen Einlaß begehrten und mit Kanonen kamen. Aber die Völker haben von der Sowjetunion gelernt, wie man gegen Okkupanten kämpft, denn das Sowjetvolk stand 1919 und 1941 wie ein Mann zur Befreiung seiner Heimat auf.

Aus der Erkenntnis des Erlebten gab es für mich nur eine Entscheidung: mitzuhelfen am Aufbau unserer Heimat und gegen jeden Front zu machen, der uns wieder in einen neuen Krieg treiben will.

Mit dieser Entscheidung betrat ich im April 1947 wieder deutschen Boden und fand bestätigt, was wir bereits in der Gefangenschaft gehört hatten. Deutschland war geteilt, aber nicht nur in Zonen; denn im Westen hatte sich das ganze lichtscheue Gesindel versammelt und solche Subjekte traten an uns heran und wollten uns bewegen, nicht zu den „Russen“ in die Ostzone zu gehen. Es gab heftige Diskussionen unter den Heimkehrern über das Für und Wider, aber dann setzte sich unser Transport in die Ostzone in Bewegung. Herzlich war der Empfang an der Grenze durch die Sowjetsoldaten. Wir spürten nichts von Haß und Rachedenken. Damit hatte ich endgültig erkannt, was wir als Volk tun müssen, um einem besseren Leben entgegenzugehen.

Nach meiner Rückkehr nahm ich meinen Arbeitsplatz im Kraftwerk Zschornowitz wieder ein. Bedingt durch die Raubwirtschaft der Hitlerclique gab es in dem heruntergewirtschafteten Kraftwerk Zschornowitz Arbeit, sehr viel Arbeit. Es war ein schwerer Kampf, die Bevölkerung und die Wirtschaft mit Strom versorgen zu können.

Wie sah aber damals das Bewußtsein meiner Kollegen aus? Sie hatten den Mut zu einem neuen Leben verloren, der Kampf um das „eigene Ich“ stand im Vordergrund.

Als im November 1947 die Lage in der Energieversorgung immer kritischer wurde, unternahm ich die ersten Schritte, den Feuerungsmaurern klar zu machen, welche entscheidende Aufgabe ihnen bei der Reparatur von Kesseln zufällt und wie sie durch ihren Einsatz die Stillstandszeiten herabsetzen können. Es galt, den Dampfengpaß im Kraftwerk Zschornowitz zu überwinden, um damit die Produktion zu steigern.

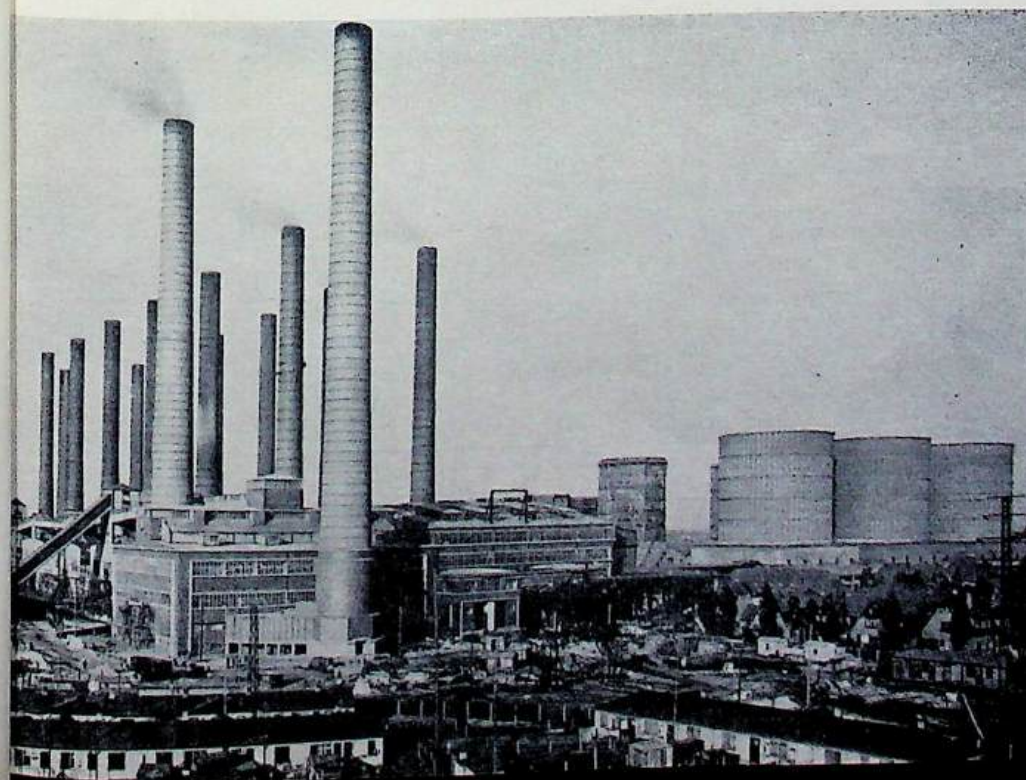
Nach monatelanger Diskussion mit meinen Kollegen gelang es mir, sie von der Richtigkeit neuer Arbeitsmethoden, deren Hauptmerkmal im guten Durchdenken der Arbeit besteht, zu überzeugen. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Grundüberholung des Kessels G 2 war mit 115 Tagen auf Grund von Erfahrungswerten geplant. Sie wurde in der kurzen Zeit von 69 Tagen durchgeführt, dank des vorbildlichen Einsatzes der Kollegen.

Von mir wurden auf dem Gebiet der Feuerungsbauarbeiten in Zusammenarbeit mit meinen Kollegen neue Arbeitsmethoden entwickelt und angewendet. Damit machte ich mir die Erfahrungen der sowjetischen und polnischen Maurer zunutze. Ich erkannte die Notwendigkeit der Einführung von Schnellreparaturen in unserem Kraftwerk.

Das Allerwichtigste war jedoch, daß alle anderen Reparaturbrigaden des Kraftwerkes mitgerissen wurden und heute die Einführung neuer Arbeitsmethoden in ihrem Aufgabenbereich durchführen. Die Feuerungsmaurer haben ihren Kollegen klar gezeigt, wie man durch die Anwendung sowjetischer Erfahrungen alte Traditionen, „angebliche Selbstverständlichkeiten“ und das „Unmögliche“ überwinden und zu Erfolgen kommen kann.

Diese Erfolge werden uns befähigen, den Beschluß der II. Parteikonferenz der SED Wirklichkeit werden zu lassen, den Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik aufzubauen. Damit wird ein jahrzehnte alter Wunsch der deutschen Arbeiterklasse in einem Teil Deutschlands verwirklicht.

Gleichzeitig wird dieser neue große Schritt der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik zur Errichtung eines neuen besseren und schöneren Lebens für unsere Brüder und Schwestern im Westen unserer Heimat ein neuer Ansporn sein, ihre Kraft zu verstärken, um sich aus der Unterdrückung des amerikanischen Imperialismus zu befreien. Dadurch werden wir unser gemeinsames Ziel erreichen: Die Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes, den Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland und den Abzug aller Besatzungstruppen.



Kraftwerk
Zschornowitz,
ein Riese
unserer
volkseigenen
Industrie.

AUFBAU DES SOZIALISMUS AUF DEM DORFE

VON ERICH SCHUMANN

2. Vorsitzender der Gewerkschaft Land und Forst

In der Landwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik werden Erfolge erreicht, die von vielen Menschen früher nicht für möglich gehalten wurden. Im Jahre 1951 wurden die Durchschnittshektarerträge der Jahre 1934 bis 1938 bereits weit überschritten.

Der durchschnittliche Hektarertrag betrug vor dem Kriege in Deutschland 20,6 Doppelzentner Getreide. Durch die unermüdliche Arbeit und durch die Anstrengungen der Landarbeiter, durch die Arbeit der Maschinen-Ausleih-Stationen, der volkseigenen Güter und der werktätigen Bauern, konnten die Hektarerträge im Jahre 1951 bereits auf 26,5 Doppelzentner gesteigert werden.

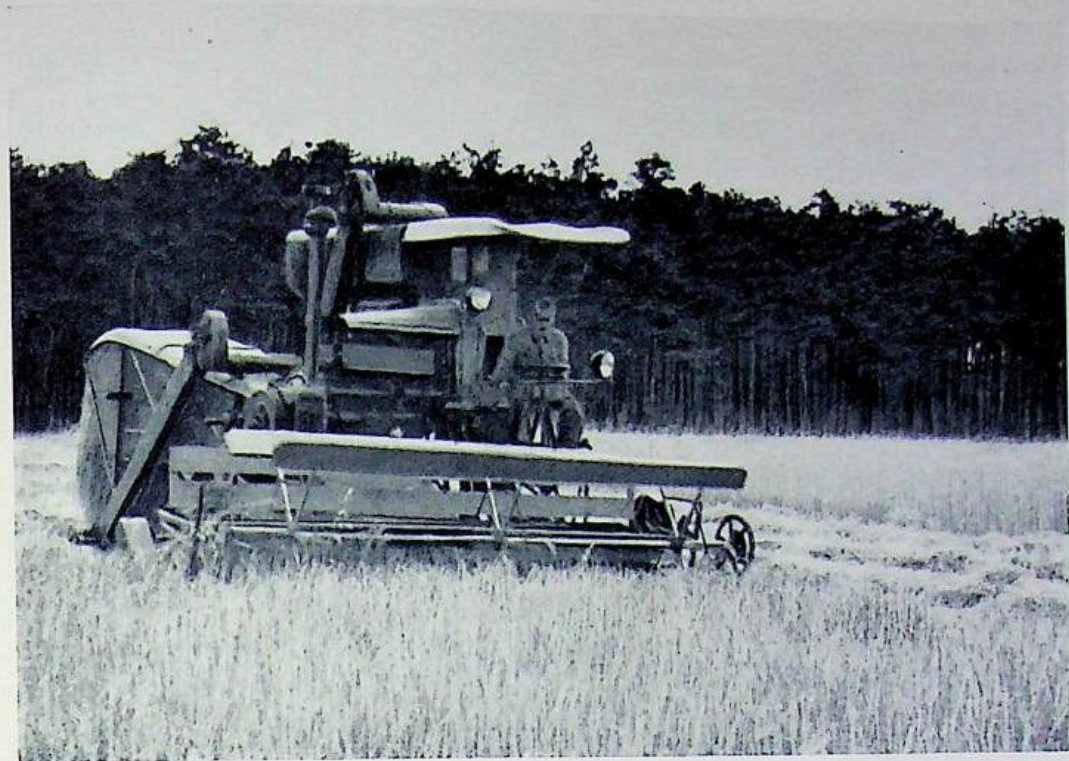
Der Meisterbauer Kurt Nehrich aus Gemstädt im Kreis Erfurt erzielte bei Weizen bereits 44 Doppelzentner, bei Gerste 42 Doppelzentner und bei Hafer 44 Doppelzentner pro Hektar.

Die Kolleginnen und Kollegen des volkseigenen Gutes Motterwitz im Kreis Döbeln erzielten bei Raps 31 Doppelzentner, bei Roggen 46 Doppelzentner, bei Gerste 51 Doppelzentner und bei Weizen 55 Doppelzentner pro Hektar.

Das Tempo der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion hat die landwirtschaftliche Entwicklung unter den kapitalistischen Bedingungen weit überflügelt. Und was ist das



Die Bauern einer neugebildeten Produktionsgenossenschaft im Erzgebirge prüfen die Früchte ihrer Arbeit.



Sowjetische Mähdrescher auf deutschen Feldern — Hilfe beim Aufbau des Sozialismus auf dem Dorfe.

Geheimnis dieser Erfolge? Es ist die Technisierung der landwirtschaftlichen Arbeit, der weitgehende Einsatz von Maschinen und die Anwendung der modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Hierbei erhielten die werktätigen Bauern die größte Unterstützung der Sowjetunion. Erst kürzlich wurden 50 Mähdrescher, Kombines vom Typ „Stalinez-4“ und andere landwirtschaftliche Maschinen geliefert. Schon vor einigen Jahren erhielt die Deutsche Demokratische Republik hochwertige Traktoren aus der Sowjetunion.

Daneben bringt die Zucht nach den Erkenntnissen der Sowjetwissenschaftler Mitschurin und Lysenko weiter große Erfolge.

Die Erfolge in der Landwirtschaft sind in Verbindung mit den gewaltigen Erfolgen in der Industrie der Deutschen Demokratischen Republik die Voraussetzung für die Verwirklichung der großen Pläne beim Aufbau des Sozialismus.

Hierbei ist eine wichtige Aufgabe die Bildung von Produktionsgenossenschaften auf dem Lande. Sie eröffnet eine große Perspektive für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Landarbeiter und werktätigen Bauern. Erstmals in der deutschen Geschichte wird auf dem Lande der Achtstundentag eingeführt werden.

Die Produktionsgenossenschaften ermöglichen den Übergang von den veralteten Methoden der Bodenbearbeitung zu modernen Formen der landwirtschaftlichen Produktion durch den Einsatz von Großgeräten und Maschinen. An die Stelle der körperlich schweren Landarbeit mit oft primitiven Werkzeugen und Geräten, tritt eine neue rationelle und rentablere Form der Produktion.

Bei der Entwicklung der Produktionsgenossenschaften erhalten die Maschinen-Ausleih-Stationen für die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft auf dem Lande eine immer größere Bedeutung.

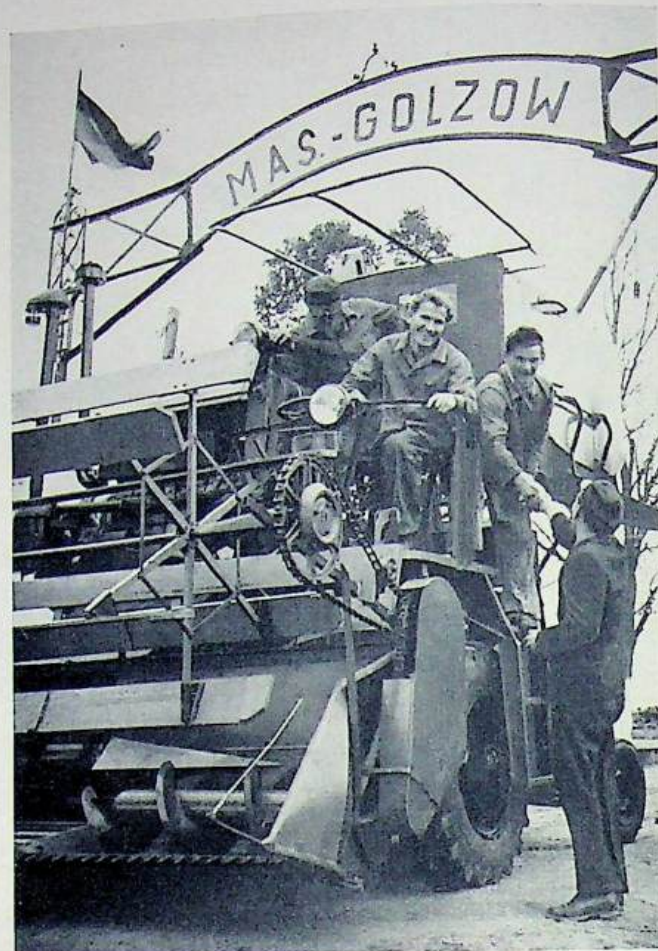
Es ist ihre wichtigste Aufgabe, den Produktionsgenossenschaften die besten Maschinen und die besten Traktoristenbrigaden zur Verfügung zu stellen, durch bessere und intensivere Bodenbearbeitung die Bodenfruchtbarkeit zu steigern und höhere Ernteerträge zu sichern.

Es ist klar, daß die Bildung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften nicht durch Zwang oder Anordnung erfolgen kann. Sie erfolgt nur durch freiwilligen Zusammenschluß. Und die Bauern schließen sich freiwillig zu Genossenschaften zusammen. Die Vorteile gemeinsamer Bodenbearbeitung liegen klar auf der Hand. Höhere Erträge sind schon allein durch den Fortfall der unzähligen Feldraine bedingt. Mit der Beseitigung der „Handtuchwirtschaft“ wird der Einsatz größter Landmaschinen möglich.

Durch die Einführung einer geordneten Arbeitszeit können sich auch die werktätigen Bauern kulturell betätigen. Klubhäuser werden für sie in den Dörfern gebaut. Regelmäßige Theater- und Filmvorführungen werden ihnen geboten.

Im Dorf werden Wäschereien und Kinderkrippen errichtet, um auch der Bauernfrau ihre unsäglich schwere Arbeit zu erleichtern.

So gehen die werktätigen Bauern in der Deutschen Demokratischen Republik unter Führung der Arbeiterklasse einer schönen und glücklichen Zukunft entgegen.



Auch in Golzow wird mit sowjetischen Mähdrechern gearbeitet.

Das BUNDNIS DER ARBEITERKLASSE

MIT DEN WERKTÄTIGEN BAUERN —

EINE VORAUSSETZUNG

ZUM ERFOLGREICHEN KAMPF

FÜR EIN LEBEN IN GLÜCK UND WOHLSTAND

MEHR UND BESSERE TEXTILIEN

FÜR DIE WERKTÄTIGE BEVÖLKERUNG

VON ANNA POSSELT

2. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Textil - Bekleidung - Leder

„Etwas Neues, Großes ist in der Deutschen Demokratischen Republik Wirklichkeit geworden. Werktätige, die vor einigen Jahren noch verzagt ihres Weges gingen, die keine Möglichkeit sahen, wie man die Folgen des Hitlerkrieges überwinden und zu einem neuen Leben kommen kann, stehen stolz an ihren Maschinen und vollbringen Leistungen, wie sie im alten Deutschland nicht möglich waren,“ erklärte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, in seinem Referat „Der Fünfjahrplan und die Perspektiven der Volkswirtschaft“.

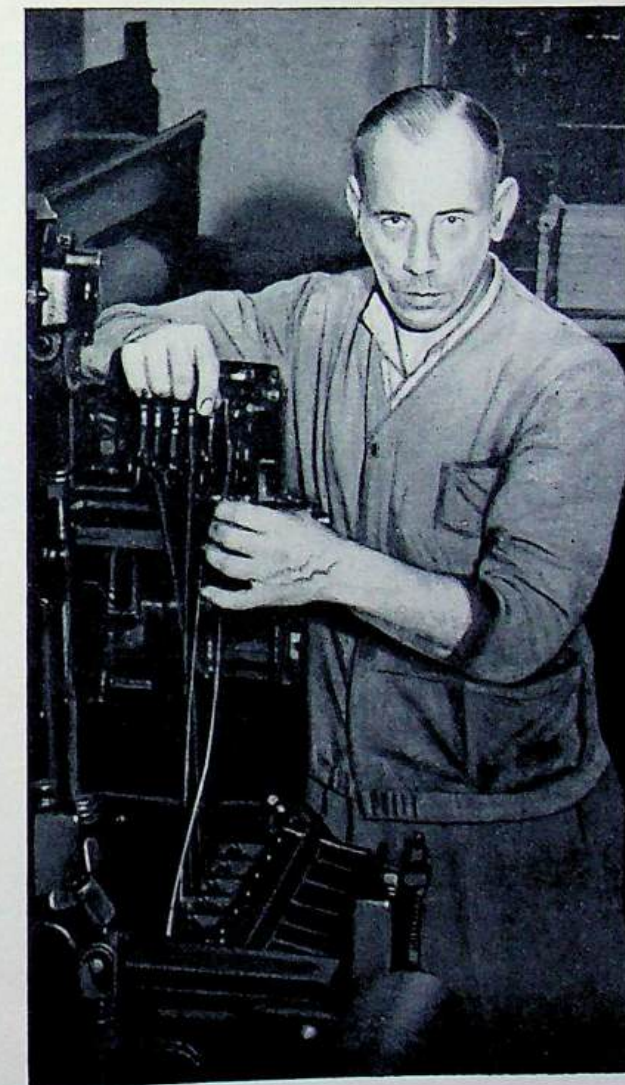
Zu diesen prächtigen Menschen, die große Leistungen vollbringen, gehören auch die Werktätigen in der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie.

Im Kampf um die Erfüllung des Zweijahrplanes stellten die Werktätigen mit Recht den Anspruch auf bessere Textilien.

Die Qualitätsbrigade der Halle'schen Kleiderwerke unter der Leitung von Luise Ermisch gab den entscheidenden Anstoß zur Qualitätsverbesserung. Die Frauen und Jugendlichen dieser Brigade waren es, die erkannten, daß auch Qualitätswaren zum besseren Leben gehören.

Das Leben der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik wird immer schöner und besser! Dazu tragen auch die Arbeiter der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie durch die Verbesserung ihrer Erzeugnisse bei.

Die Werktätigen müssen mit mehr Textilien versorgt werden. Der Fünfjahrplan stellt deshalb der Textilindustrie große Aufgaben. Der Stand der Produktion soll auf 190 Prozent gegenüber 1950 gebracht werden, die Kunstseidenherzeugung auf 314 Prozent, die Produktion von Stoffen und Strümpfen auf das Doppelte.



Franz Striemann, Meister und Aktivist in der Weberei des Tufawerkes I in Cottbus, ist einer der Bahnbrecher der Wettbewerbe um die beste Qualität.

Im Mittelpunkt dieser mengenmäßigen Steigerung steht wiederum die Verbesserung der Qualität und die Herstellung der richtigen Sortimente.

Die Bestarbeiter, Aktivisten und Helden der Arbeit haben mit uneigennütziger Unterstützung und Hilfe der Sowjetunion und der Volksdemokratien große Erfolge erreicht. Diese Länder liefern der Deutschen Demokratischen Republik Wolle und Baumwolle, und helfen damit den Wohlstand unseres Volkes zu heben.

Die Frauen in der Bekleidungsindustrie sind bemüht, praktische Kleidung für die einzelnen Berufe anzufertigen. Das zeigten die Näherinnen der Fortschrittwerke in Berlin, als sie zu Beginn der Winterarbeiten 1951 in der Stalinallee selbst die angefertigte Arbeitskleidung den Maurerbrigaden anpaßten und sich davon überzeugten, welche Verbesserungen noch vorgenommen werden können.

Die ständige Verbesserung der Verarbeitung der Kunstseidenfaser und der Verarbeitung von Perlon, ist eine wichtige Aufgabe für unsere Textilindustrie. Durch die Anwendung der Neuerermethoden nach dem Vorbild der sowjetischen Textilarbeiter erreichen unsere Produkte immer höhere Qualitäten. Sie entsprechen immer mehr den Ansprüchen der Werktätigen, für die das Beste und Schönste nur gut genug ist.

Die Gesetze unserer Regierung geben der Jugend die Möglichkeit zum freien Studium, daß bedeutet, daß sich auch die Jugend in der Textilindustrie an den Fachschulen zu Meistern ihres Faches heranbildet. Das Beispiel zweier Jugendlicher aus der Baumwollspinnerei Falkenau, Liselotte Keller und Eva-Maria Kupetz, die nach zweijähriger Lehrzeit ihre Prüfung erfolgreich bestanden haben und jetzt selbst als Lehrausbilder tätig sind, zeigt



die Entwicklung der Jugend in der Textilindustrie.

Diejenigen, die früher glaubten, mit den alten Methoden weiter arbeiten zu können, lernen jetzt von den Neuerern. Diejenigen, die die Verteilung der Textilien sabotierten und dadurch eine reichliche Auswahl und schnelle Lieferung verhindern wollten, wurden schnell zur Verantwortung gezogen.

Die Qualifizierung der Frauen, die verbesserte Ausbildung der Lehrlinge, die Förderung der Aktivisten und Neuerer, die Beteiligung am Sozialistischen Wettbewerb geben die Garantie, daß noch mehr und bessere Textilien für die werktätige Bevölkerung, für ein besseres Leben in Glück und Wohlstand erzeugt werden.

Es ist nicht einfach, bei der großen Auswahl in der HO das richtige Kleid zu finden. Unter Mithilfe des geschulten Verkaufspersonals findet sich für jeden Geschmack und für jede Figur das Richtige.

IN SCHÖNEN LÄDEN LÄSST ES SICH BESSER KAUFEN

VON BRUNO SOMMERER

Gewerkschaft Handel

Die Entwicklung unserer Volkswirtschaft und die Gestaltung der Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung wurde gesetzlich in unserem Fünfjahrplan festgelegt. Im ersten Satz des § 16 des „Gesetzes über den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik“, das am 1. November 1951 von der Volkskammer verabschiedet wurde, heißt es:

„Zu den Hauptaufgaben des Fünfjahresplanes gehört die Hebung des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung der Republik.“

Diese Politik der ständigen Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bisher planmäßig und konsequent durchgeführt. Das zeigt sich zum Beispiel in der elften großen Preissenkung der Handelsorganisation (HO) im Dezember vorigen Jahres, die der Bevölkerung allein eine Ersparnis von etwa 2,3 Milliarden DM brachte.

Die Handelsorgane sind verpflichtet, durch ein ständig zu erweiterndes Sortiment solche Waren zum Verkauf zu bringen, die den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Sie haben dafür zu sorgen, daß alle Waren auf dem kürzesten Wege zum Verbraucher gelangen, und daß in den Geschäften stets das vorhanden ist, was die Arbeiter und Angestellten zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse benötigen.

Die Arbeit der Konsumgenossenschaften und staatlichen Handelsorgane wird also in der Deutschen Demokratischen Republik nicht von dem Bestreben nach Profit wie im kapitalistischen Handel, sondern von der Befriedigung der Interessen der Werktätigen bestimmt. Die Handelsorgane haben insbesondere durch den Abschluß von Verträgen mit dem privaten Einzelhandel, den bäuerlichen Handelsgenossenschaften und den Konsumgenossenschaften wesentlich dazu beigetragen, der werktätigen Bevölkerung sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande den Einkauf von HO-Waren zu erleichtern. Die mengenmäßige Versorgung der Bevölkerung hat sich im ersten Halbjahr 1952 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1951 bedeutend erhöht und zeigte bei den wichtigsten Gebrauchsartikeln folgende Steigerung:

Fleisch und Fleischwaren	auf 138 %
Fisch und Fischwaren	auf 113 %
Fette	auf 116 %
Trinkmilch	auf 107 %
Eier	auf 150 %
Untertrikotagen	auf 122 %
Strümpfe und Socken	auf 124 %
Lederschuhe	auf 148 %

Es wurden also über ein Drittel mehr Fleischwaren und beinahe die Hälfte mehr Lederschuhe als im gleichen Zeitraum des Vorjahres gekauft.

Diese ständigen Verbesserungen sind verbunden mit einer steigenden Erhöhung der Verkaufskultur. Die im Konsumgenossenschaftlichen und staatlichen Einzelhandel beschäftigten Kolleginnen und Kollegen sind bemüht, der Bevölkerung beim Einkauf der Ware beratend zu helfen, und ihnen nur solche Waren anzubieten und zu verkaufen, die ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen.



268 Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften und 92 Verkaufsstellen der HO wurde bisher der Titel „Verkaufsstätte der ausgezeichneten Verkaufskultur“ verliehen, da die Verkaufskräfte in diesen Geschäften ihren Dienst am Kunden so erfüllen, daß er allen hygienischen und kulturellen Anforderungen entspricht.

Der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik erfordert aber nicht nur die Verbesserung der Handelstätigkeit seitens der Geschäftsleitungen, die Verbesserung der Verkaufskultur seitens der Verkaufskräfte, sondern auch die Errichtung von Verkaufsstätten, die den Anforderungen im Sozialismus entsprechen. Diese Grundsätze finden Anwendung beim Aufbau der ersten sozialistischen Straße in Berlin, der Stalinallee.

In der Stalinallee werden im bisher geplanten Bauabschnitt 100 Spezialgeschäfte errichtet, darunter Spezialverkaufsstellen der HO und der Konsumgenossenschaften für Backwaren, Fleisch und Fleischwaren, Fisch und Fischwaren, Weine, Spirituosen, Möbel, Stoffe, Schuhe usw., u. a. auch ein Kinderkaufhaus, ein Spezialgeschäft für Fahrräder, Motorräder sowie Radioapparate.

Diese Läden werden über große helle Schaufenster, über hygienisch einwandfreie Verkaufsräume, über zweckmäßige Ladeneinrichtungen und über die notwendigen Aufenthalts- und Ruheräume für das Personal verfügen, so daß Schluß gemacht wird mit den alten kapitalistischen Grundsätzen — schöne Fassaden, aber ungenügende Sorge um die Verkaufsstätte.

Die Stalinallee in Berlin wird auch ein Bild von der sozialistischen Verkaufskultur geben. Die in der Gewerkschaft Handel organisierten Kolleginnen und Kollegen werden hier beweisen, daß sie nicht abseits stehen beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, daß sie das Ziel, für das die deutsche Arbeiterschaft über 100 Jahre kämpft, verwirklichen werden.



„Darf es etwas mehr sein?“ fragt Waltraut Grosser den Kollegen in der Verkaufsstelle des Konsum.

Linke Seite oben: Nette Bedienung und gute Waren bereiten jedem Werktätigen Freude beim Einkauf.

Unten: Wählerisch prüfen unsere werktätigen Frauen die Waren, die ihnen in der HO und im Konsum angeboten werden.

DIE LEISTUNGEN DER SOZIALVERSICHERUNG IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

VON ADOLF DETER

Mitglied des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB
und Stellvertretender Vorsitzender des Rates der Sozialversicherung

Zum ersten Male in der Geschichte sind deutsche Werktätige nach den bitteren Erfahrungen des ersten und zweiten Weltkrieges daran gegangen, eine neue, deutsche, einheitliche Sozialversicherung aufzubauen, die ihren sozialpolitischen Erfordernissen entspricht. Damit wurde eine jahrelange alte Forderung der Gewerkschaften verwirklicht. Heute sind in der Deutschen Demokratischen Republik für alle Werktätigen die politischen und sozialen Rechte nicht nur gesichert, sondern sie werden ständig weiter ausgebaut. Dies war durch den Sieg der ruhmreichen Sowjetarmee über den Faschismus, dank der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion und durch die brüderliche Hilfe unserer sowjetischen Freunde möglich.

Im Westen unserer Heimat hat das Sozialversicherungswesen auch nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus keine Änderung erfahren. Es gibt gegenwärtig in Westdeutschland noch fast 2000 Träger der Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung. Was sind die Folgen dieser Zersplitterung? 14 Prozent der Versicherungsbeiträge entfallen auf Verwaltungsausgaben. In der Deutschen Demokratischen Republik betragen diese durch die einheitliche zentrale Verwaltung nur 1,7 Prozent. Weitere Senkungen werden durch viele neue Maßnahmen zur Verwaltungsvereinfachung angestrebt.

Ein entscheidender Schritt zur weiteren Demokratisierung der Sozialversicherung war die Verordnung der demokratischen Regierung in der Deutschen Demokratischen Republik vom 26. April 1951. Die volle Verantwortung für die Leitung und Kontrolle der Sozialversicherung wurde der Massenorganisation der Arbeiterklasse, dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, übertragen. Unsere Werktätigen sind damit zum Selbstgestalter und Selbstverwalter der Sozialversicherung geworden. Im einzelnen sind folgende wesentliche Merkmale der Selbstverwaltung hervorzuheben, aus denen die Bedeutung der erwähnten Verordnung ersichtlich wird:

1. Die Gewerkschaften können eine bessere Vertretung der Interessen der Versicherten in der Sozialversicherung garantieren.
2. Durch die Verlagerung der Arbeit der Sozialversicherung in die Betriebe wird eine breite Kontrolle der Sozialversicherung durch die Werktätigen, die selbst an der Durchführung der Sozialversicherung beteiligt sind, sichergestellt.
3. Eine wesentliche Senkung der Verwaltungskosten wird erreicht.
4. Zeit, Arbeitskraft und Geld wird den Versicherten erspart, die ihre Leistungen unmittelbar durch den Betrieb erhalten.
5. Im Mittelpunkt allen Geschehens steht die „Sorge um den Menschen“.

Der Zentralrat der Sozialversicherung, in dem die Vertreter aller Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften maßgeblich mitarbeiten, hat als oberstes Organ die Leitung und Kontrolle der gesamten Verwaltung der Sozialversicherung nach den Weisungen des Bundesvorstandes des FDGB. Außerdem gibt es Räte der Sozialversicherung in allen Bezirken und Kreisen unserer Republik. Das Schwergewicht der Arbeit der Sozialversicherung liegt jedoch in den Betrieben. Es gibt zur Zeit in den Betrieben über 180 000 von den Arbeitern und Angestellten gewählte „Bevollmächtigte der Sozialversicherung“, die sich der täglichen Sorgen der Menschen in den Betrieben annehmen. Sie helfen ihren Kollegen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, bei der Inanspruchnahme der Leistungen der Sozial-

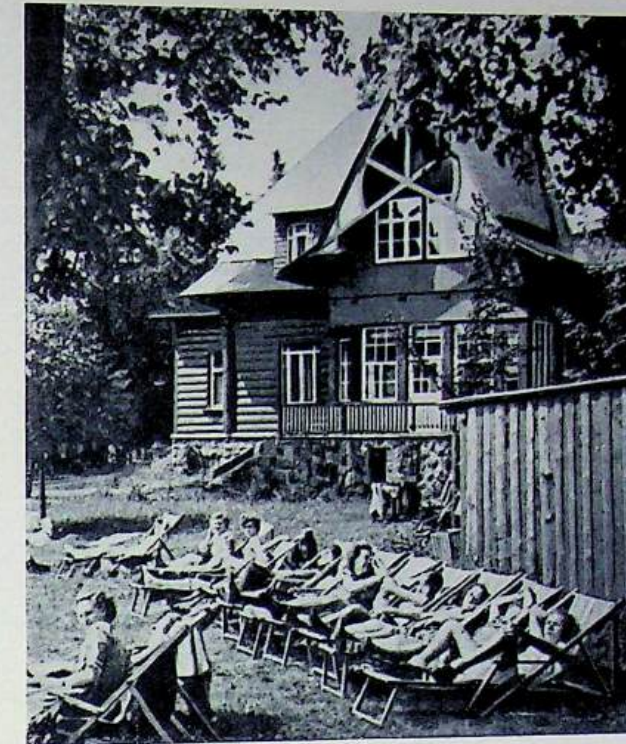
versicherung, und durch Verbesserung der gesundheitsfördernden Einrichtungen im Betrieb. Die gesamte Arbeit der Bevollmächtigten und der Räte in den Betrieben steht unter der Anleitung der Betriebsgewerkschaftsleitung.

DIE LEISTUNGEN DER SOZIALVERSICHERUNG IN DER DDR

Die Entwicklung der Sozialversicherung läßt erkennen, daß eine enge Wechselbeziehung zwischen der Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne und den Aufgaben und Leistungen der Sozialversicherung vorhanden ist und daß die sozialpolitischen Maßnahmen unserer Regierung nur ein Ziel haben, nämlich die Gesunderhaltung unserer werktätigen Menschen. Jeder Versicherte in der Deutschen Demokratischen Republik erhält vom ersten Tage seiner Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit 90 Prozent seines Nettoverdienstes. Nach der Verordnung „über die Wahrung der Rechte der Werktätigen und über die Regelung der Entlohnung der Arbeiter und Angestellten“ vom 20. Mai 1952 wird das Krankengeld vom ersten Tag der Arbeitsunfähigkeit an für die Dauer von 26 Wochen gezahlt. Diese Zahlung wird über die Dauer von 26 Wochen verlängert, wenn mit der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit zu rechnen ist. Wenn durch ein Heilverfahren die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit erreicht werden kann, wird bis zum Beginn und für die Dauer des Heilverfahrens und die danach verordnete Schonzeit die Barleistung weitergewährt. Bei Betriebsunfällen und Berufserkrankungen wird bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit oder Festsetzung der Rente das Krankengeld einschließlich Lohnausgleich gezahlt. Für Bergleute gibt es außerdem noch einen Zuschlag für Ehegatten und Kinder in Höhe von je 4 Prozent vom achten Tage der Krankheit an.

Neben dem Krankengeld erhalten die Versicherten für die Dauer von insgesamt sechs Wochen einen Lohnausgleich durch ihren Betrieb. Krankengeld und Lohnausgleich betragen zusammen 90 Prozent des Nettoverdienstes.

In Westdeutschland sieht es für den Versicherten wesentlich schlechter aus. Erst nach einer Karenzzeit von drei Tagen erhält er vom vierten Tag der Arbeitsunfähigkeit an Krankengeld auf die Dauer von 26 Wochen. Es beträgt 50 Prozent des Grundlohnes. Ein Lohnausgleich seitens der Betriebe wird nicht gezahlt. Statt dessen gewähren ein Teil der Unternehmer in Westdeutschland auf Grund von tariflichen Abmachungen Zuschüsse als Ausgleich zwischen Krankengeld und durchschnittlichem Nettoarbeitsverdienst. Voraussetzung ist jahrelange Betriebszugehörigkeit. Nach einem Jahr werden 5 Tage und steigend bis zu 16jähriger Betriebszugehörigkeit 12 Tage Zuschuß innerhalb eines Kalenderjahres gezahlt. Bei The-Erkrankungen und Betriebsunfällen wird in der Deutschen Demokratischen Republik während der Krankenhausbehandlung das Krankengeld in voller Höhe weitergezahlt. In Westdeutschland gibt es für The-Erkrankte und Unfälle keine Besserstellung in der Barleistungsgewährung.



Die Sozialversicherung hat in allen Teilen der DDR
wunderschöne Kur- und Erholungsheime.

Wird bei einem Versicherten in der Deutschen Demokratischen Republik eine Krankenhausbehandlung notwendig, so erhalten die Familienangehörigen ein Hausgeld in Höhe von 80 Prozent vom Krankengeld.

Die Ehefrau eines Versicherten in Westdeutschland dagegen erhält nur ein Hausgeld von 33½ Prozent des Grundlohnes.

Den Lehrlingen wird in der Deutschen Demokratischen Republik bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit vom Betrieb bis zu 12 Wochen im Kalenderjahr 100 Prozent des Netto-
lohnes gezahlt.

Die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau findet bei uns unter anderem ihren Ausdruck in der erhöhten Fürsorge für Mutter und Kind. Das „Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau“ vom 27. September 1950 sieht erhebliche Leistungen der Sozialversicherung für die Schwangerschafts- und Wochenhilfe und für kinderreiche Mütter vor.

Wie ist es in Westdeutschland? Den werktätigen Frauen wird zum Beispiel im Fall der Mutterschaft nur Hilfe nach dem Mutterschutzgesetz gewährt, das in der Nazizeit geschaffen wurde.

In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es wesentliche Besserstellungen für die Opfer des Faschismus und deren Hinterbliebene.

Ein weiterer Beweis für die Leistungen unserer Sozialversicherung ist die Gewährung des Sterbegeldes. Hier wird den Angehörigen beim Tod eines Versicherten eine Unterstützung in Höhe des zwanzigfachen Grundbetrages ausgezahlt, mindestens jedoch 100,— DM.

In Westdeutschland beträgt das Mindeststerbegeld nur 75,— DM. Auch besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen der Rentengewährung in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland. Als Beispiel sei erwähnt, daß zu der Zeit, als in West-



deutschland die Durchschnittsrente des Arbeiters nur 30,— DM betrug, der Mindestsatz der Renten bei uns schon um 20,— DM höher lag. Es hat nachdem auf Grund der Entwicklung unserer Volkswirtschaft eine weitere Erhöhung der Renten stattgefunden.

Unseren Bergarbeitern wird die volle Altersrente schon vom 50. Lebensjahr an gewährt.

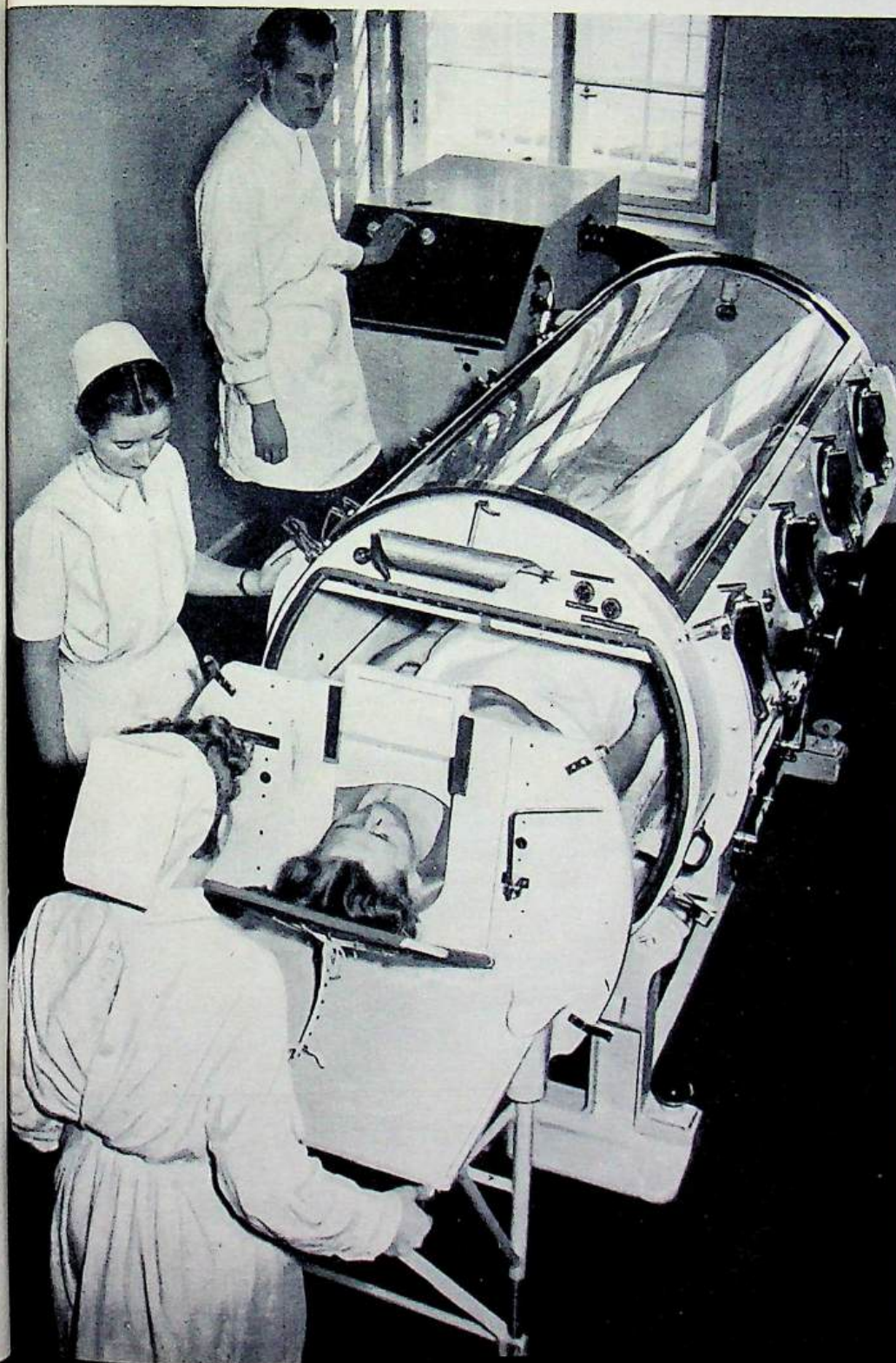
Neben diesen Renten bekommen alle hilflosen Invaliden Pflegegeld.

Es sei noch erwähnt, daß die Sozialversicherung in der Deutschen Demokratischen Republik über zahlreiche Sanatorien und Heilbäder, Genesungsheime und Kindergenesungsheime verfügt, in denen im Jahre 1952 über 350 000 Kuren durchgeführt werden.

*Eine glückliche Mutter im Betriebs-
entbindungsheim in Riesa. Sie spürt die
Fürsorge ihrer Regierung, die allein für
dieses Heim 15000 DM zusätzlich zur Ver-
fügung stellte.*

Es ist fast unmöglich, in wenigen Worten alle die großen sozialen Einrichtungen für unsere Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik zu nennen, jedoch zeigen diese wenigen Beispiele eindeutig, daß in der Deutschen Demokratischen Republik wirkliche soziale Sicherheit für alle Werktätigen besteht, während in Westdeutschland diese soziale Sicherheit fehlt, Arbeitslosigkeit und Krankheiten oft wirtschaftlicher Notstand in den Familien bedeutet.

In unserem demokratischen Staate, in dem die Arbeiterklasse und ihre Gewerkschaften entscheidenden Einfluß besitzen, steht die Sorge um den werktätigen Menschen an erster Stelle. Sie führt durch den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zur weiteren sozialen Besserstellung aller Werktätigen.



Die Sanatorien und Krankenhäuser in der Deutschen Demokratischen Republik sind mit den modernsten medizinischen Geräten ausgerüstet. Die eiserne Lunge spielt eine große Rolle bei der Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung. Die Regierung der DDR tut alles zur Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit.

UNSERE FRAUEN

HELFFEN DAS LEBEN SCHÖNER ZU GESTALTEN

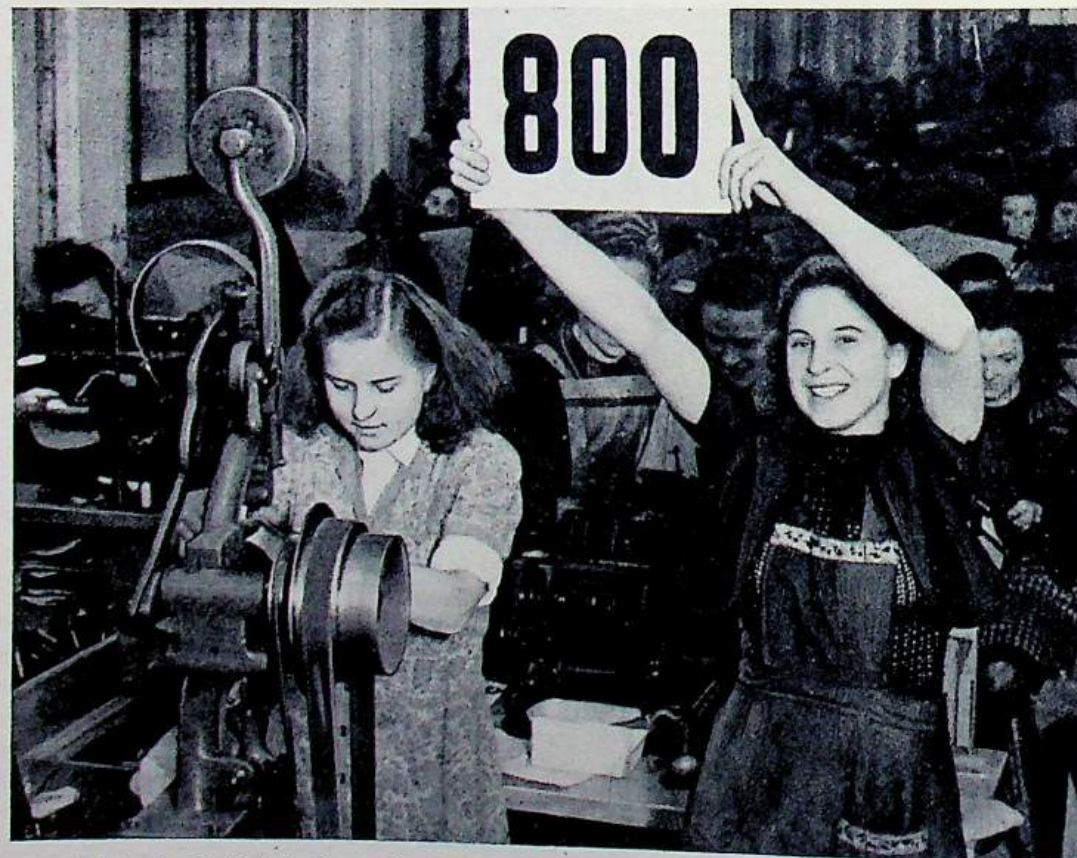
VON EMMI RIEDEL

Frauen-Abteilung im Bundesvorstand des FDGB

Wenn wir heute in der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Aufbau des Sozialismus beginnen können, so haben auch Hunderttausende werktätiger Frauen seit 1945 entscheidend dazu beigetragen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Unermüdlich haben sie Seite an Seite mit den männlichen Kollegen gearbeitet und geholfen, unsere Betriebe wieder aufzubauen und schließlich unsere Friedenswirtschaft wieder herzustellen. Unsere werktätigen Frauen vollbringen tagtäglich große Leistungen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens und helfen so, unser neues Leben aufzubauen, es schöner und reicher zu gestalten.

Den Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik stehen aber auch alle Möglichkeiten offen, ihre Fähigkeiten frei zu entfalten und in Berufen zu arbeiten, die früher ausschließlich den Männern vorbehalten waren.

Wo gab es zum Beispiel schon früher einmal bei uns so etwas, daß Frauen den Tischlerberuf erlernen, um später Innenarchitekt zu werden, daß Frauen als Kranführerinnen oder Dreherinnen arbeiten. Hunderttausende unserer Frauen arbeiten heute in diesen und zahlreichen anderen Berufen und beweisen, daß Frauen nicht nur in den „traditionellen“ Frauenberufen zu arbeiten verstehen und Höchstleistungen erzielen.



Auch in der Schulfabrik „Banner des Friedens“ arbeiten unsere jungen Kolleginnen in Frauenbrigaden.

Wie ist das alles möglich?

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist eine Wende auch im Leben der deutschen Frauen eingetreten. Erstmals in der deutschen Geschichte wurden nach jahrhundertlangem Kampf die rechtlichen Grundlagen für die Gleichberechtigung der Frau geschaffen. Schon in der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik heißt es im Artikel 7:

„Mann und Frau sind gleichberechtigt. Alle Gesetze und Bestimmungen, die der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sind aufzuheben.“

Demgegenüber müssen die Frauen in Westdeutschland heute noch um ihre Gleichberechtigung kämpfen. Das zeigt sich am deutlichsten darin, daß die Frauenlöhne in Westdeutschland heute nach wie vor niedriger sind als die Männerlöhne, während bei uns der gleiche Lohn für gleiche Arbeit auf Grund des Artikels 18 unserer Verfassung bereits seit Jahren zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

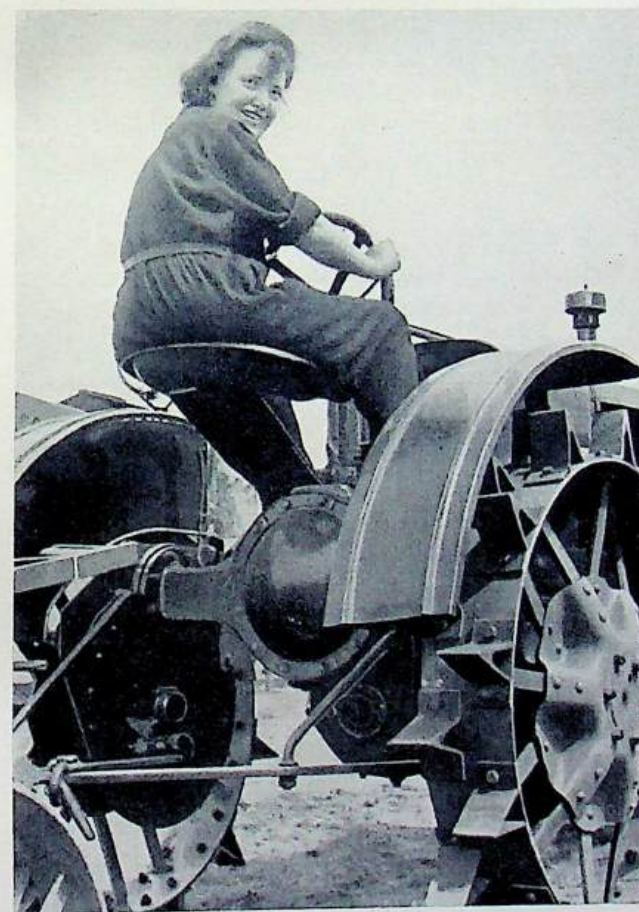
In Westdeutschland betrug zum Beispiel der Bruttowochenverdienst der weiblichen Arbeiterinnen im Juni 1950 in der eisenschaffenden Industrie 72 Prozent, in der Bautischlerei und Möbelherstellung 62 Prozent und im Buchdruckgewerbe nur 45 Prozent der entsprechenden Löhne der männlichen Arbeiter. Außerdem kommt auch die Rechtlosigkeit der Frauen in Westdeutschland dadurch zum Ausdruck, daß ihnen heute noch zahlreiche Berufe — schon allein durch die große Arbeitslosigkeit — verschlossen sind. Dagegen sind in der Deutschen Demokratischen Republik nach dem Gesetz der Arbeit

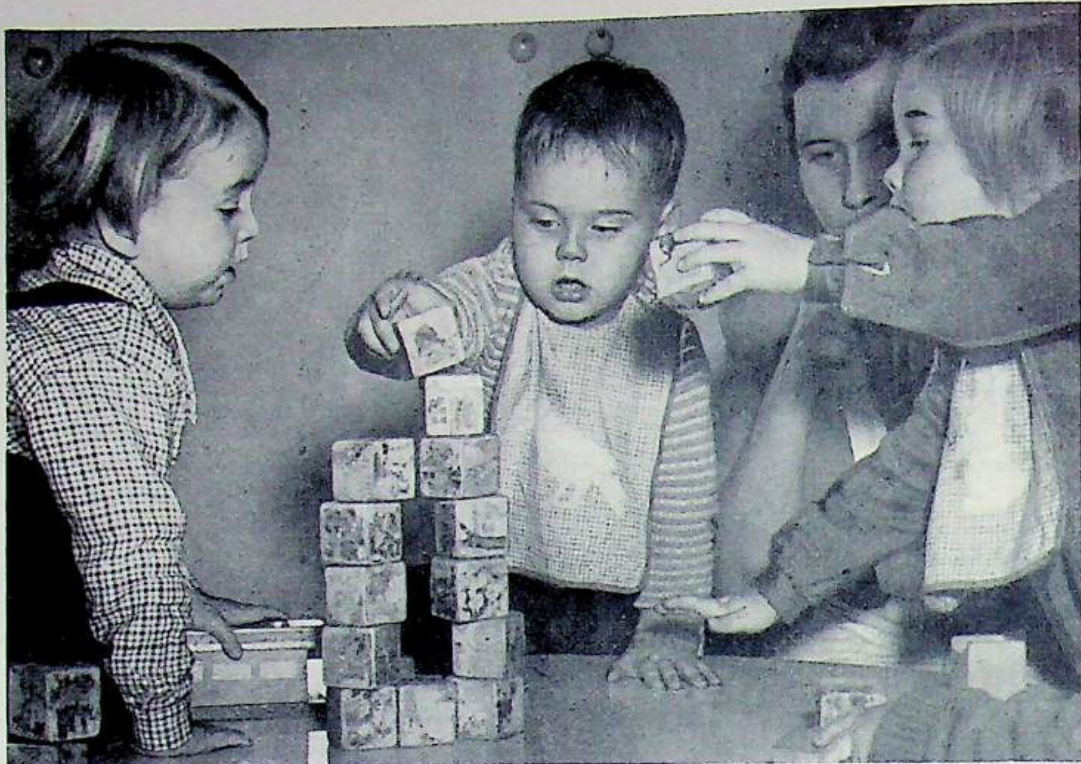
„die staatlichen Organe verpflichtet, alle Bedingungen zu schaffen, die es den Frauen ermöglichen, in größerem Maße von ihrem Recht auf Arbeit in allen Zweigen der Volkswirtschaft Gebrauch zu machen.“

Diese staatliche Verpflichtung, deren Erfüllung, durch unsere krisenfreie Planwirtschaft garantiert ist, hat eine große Bedeutung. Sie schafft eine wesentliche Voraussetzung für die Gleichberechtigung. Unsere Regierung hat auch deshalb in einem besonderen „Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau“ im § 19 festgelegt:

„Die Arbeit der Frauen in der Produktion soll sich nicht auf die traditionellen Frauenberufe beschränken, sondern auf alle Produktionszweige erstrecken, insbesondere der Elektroindustrie, der Optik, des Maschinenbaus, der Feinmechanik, der Holz- und Möbelindustrie, der Schuhindustrie sowie des Bau- und graphischen Gewerbes. Die Arbeitsbedingungen sind den physischen Besonderheiten der Frau anzupassen.“

Die Traktoristin Inge wetterfirt mit ihren männlichen Kollegen bei der Bestellung der Felder.





Die Kleinsten haben durch Freude am Spiel im Betriebskindergarten so viel Abwechslung, daß ihnen die Zeit bis zu Muttis Arbeitsschlaf gar nicht langweilig wird.

Weiter ist den Frauen nach diesem Gesetz eine ihrem Wesen und ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit in den Betrieben zu übertragen und sie sind mehr als bisher für leitende Stellungen zu qualifizieren. Das eröffnet unseren Frauen völlig neue Wege und die Gewerkschaften haben hier große Aufgaben, um die Gleichberechtigung der Frau tatsächlich zu verwirklichen.

Die neuen Verhältnisse in unserer Deutschen Demokratischen Republik sind also der Schlüssel dafür, welchen Platz die Frauen heute bei uns einnehmen. In wenigen Jahren wurde durch die Unterstützung unserer Regierung erreicht, daß sich solche Frauen entwickelten, wie Ruth Adler, Ingenieurin und Leiterin der Lehrwerkstatt der Grube Großkayna und außerdem Abgeordnete der Volkskammer, oder wie Rosemarie Gutermuth aus dem Eisenhüttenkombinat Ost, die schon 1949 als erste Frau die Prüfung als Schachtmeisterin bestand und jetzt studiert, um Bauingenieur zu werden.

Die zahlreichen Auszeichnungen und Ehrentitel unserer Frauen sind ebenfalls ein Beweis für ihre aktive und schöpferische Arbeit, die sie zum Wohle unseres ganzen Volkes leisten. So wurden bisher über 42 000 Frauen als Aktivistinnen ausgezeichnet, außerdem wurden 13 Frauen der „Nationalpreis“ und zahlreichen Frauen und Mädchen der Titel „Held der Arbeit“, „Verdienter Aktivist“, „Verdienter Eisenbahner“, „Verdiente Ärztin des Volkes“, „Verdiente Lehrerin des Volkes“ verliehen.

Aber auch in leitenden Stellungen unseres Staates, in Verwaltung und Regierung sowie in den demokratischen Organisationen sind viele Frauen in verantwortungsvollen Funktionen tätig. Hunderte Frauen sind Staatssekretäre, Landräte, Kreisräte, Stadträte, Bürgermeister und Volksrichter. Der Minister für Volksbildung ist Frau Else Zaisser, der Präsident der Deutschen Notenbank Frau Greta Kuckhoff, Außerordentlicher Bevollmächtigter Botschafter bei der Regierung der Volksrepublik Polen ist Frau Anne Kundermann. 93 Frauen sind Abgeordnete in der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Die Mitarbeit unserer Frauen in unserem gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ist aber nicht nur eine Frage ihrer Gleichberechtigung. Sie hat auch eine große Bedeutung für unseren friedlichen Aufbau, weil ohne die aktive Mitarbeit der Frauen unser

Fünfjahrplan nicht erfüllt, die großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus nicht gelöst werden können. Deshalb sorgen vor allem die Gewerkschaften dafür, daß unsere Frauen noch mehr als bisher qualifiziert und gefördert werden.

In den Betriebskollektivverträgen, die zwischen den Betriebsleitungen und Betriebsgewerkschaftsleitungen in allen volkseigenen Betrieben abgeschlossen werden, sind besonders für die fachliche und gesellschaftliche Entwicklung der Frauen ganz konkrete Maßnahmen festgelegt. So enthält zum Beispiel der Betriebskollektivvertrag des volkseigenen Reifenwerkes Fürstenwalde die Verpflichtung der Werkleitung, Arbeiterinnen zu qualifizieren, sowie 21 Frauen für leitende verantwortliche Funktionen im Betrieb zu qualifizieren.

Von besonderer Bedeutung sind alle jene sozialen Maßnahmen unseres Staates für unsere werktätigen Frauen, die ihnen eine volle Entfaltung in ihrem Beruf neben ihrer Aufgabe als Hausfrau und Mutter ermöglichen. Sie sind eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung ihrer völligen Gleichberechtigung. Umfangreiche Mittel werden in den volkseigenen Betrieben jährlich auf Grund des „Gesetzes für den Mutter- und Kinderschutz und für die Rechte der Frau“, für soziale und kulturelle Einrichtungen, wie Kindertagesstätten, Kinderkrippen und Kinderwochenheime, für Frauenruheräume und Stillstuben, für mechanische Wäschereien, Flick- und Nähstuben ausgegeben. Außerdem erleichtern betriebliche HO- und Konsumverkaufsstellen den Einkauf.

Für das Sozial- und Gesundheitswesen, für die berufliche Qualifizierung sowie für den verbesserten Arbeitsschutz der Werktätigen wurden in der Deutschen Demokratischen Republik insgesamt 5576,8 Millionen DM an staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt. Für 1952 ist eine Steigerung auf 6,5 Milliarden DM vorgesehen. Darin kommt die ganze Sorge unserer

Regierung für die arbeitenden Menschen zum Ausdruck, während in Westdeutschland die Steuergroschen der Arbeiter für die Wiederaufrüstung und zur Vorbereitung eines neuen Krieges verwendet werden und die Lebenshaltungskosten der Werktätigen von Monat zu Monat steigen.

Die Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik wissen heute, wofür sie arbeiten. Wir wissen aber auch, daß wir unseren Weg zum Sozialismus, den Weg für ein Leben in Frieden, Glück und Wohlstand nur beschreiten konnten, dank der großen Hilfe der Sowjetunion, die den Hitlerfaschismus besiegt hat.

Die Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik sind sich ihrer großen Verantwortung bewußt. Von ihnen hängt das Schicksal unseres Vaterlandes, die Zukunft ihrer Kinder ab. Deshalb schaffen sie gemeinsam mit den Männern für unser großes nationales Aufbauwerk, für die Einheit Deutschlands, für den Frieden!



Die Aktivistin Irmgard Korbstein ist die erste Einrichterin des volkseigenen Betriebes Wälzlager Berlin.

UNSERE KULTURARBEIT GIBT UNS NEUE KRAFT

Die Kulturarbeit in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik hat eine besondere Bedeutung. Die vielen Möglichkeiten, an der Kultur teilzuhaben, dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern geben vor allem unseren Werktätigen die Kraft, erfolgreich den Sozialismus aufzubauen.

Durch die Vielzahl der kulturellen Arbeit wird die allgemeine Bildung und das technische Niveau unserer Werktätigen entscheidend gehoben, das Bündnis mit den werktätigen Bauern und der schaffenden Intelligenz gefestigt, das demokratische Staats- und Nationalbewußtsein in der Arbeiterklasse gekräftigt, die Herstellung der Einheit Deutschlands und der Kampf um den Frieden wirkungsvoll unterstützt und die Freundschaft zur großen Sozialistischen Sowjetunion vertieft.

Welche besondere Rolle die Kulturarbeit in unseren Betrieben spielt, darüber berichtet der Kollege Dieter Herzke aus seinem Betrieb, dem Kabelwerk Oberspree (KWO), im demokratischen Sektor Berlins.

EIN HERRLICHES KLUBHAUS

Unsere Gäste, die aus allen Teilen Westdeutschlands kommend an den diesjährigen Mai-feierlichkeiten in Berlin teilnahmen, haben — wie der Berliner sagt — Mund und Nase aufgerissen, als sie unser Klubhaus besichtigten. So etwas hatten sie noch nicht gesehen. In wunderbarer Lage inmitten von Wald, Wasser und Sportstätten liegt dieses herrliche Haus mit seinem großen Theatersaal (750 Plätze), neuzeitlicher Bühneneinrichtung, einer modernen technischen Anlage, Bibliothek, Schachzimmer, Kegelbahn, Billardzimmer und mehreren Zimmern für besondere Interessengruppen.

Eine große, helle Wandelhalle, eine schöne Terrasse mit der Aussicht auf das Wasser geben jedem Arbeiter die Möglichkeit, einmal nach Feierabend ein Stündchen auszuruhen. Für die Sportler sind Dusch- und Sportkabinen vorhanden.

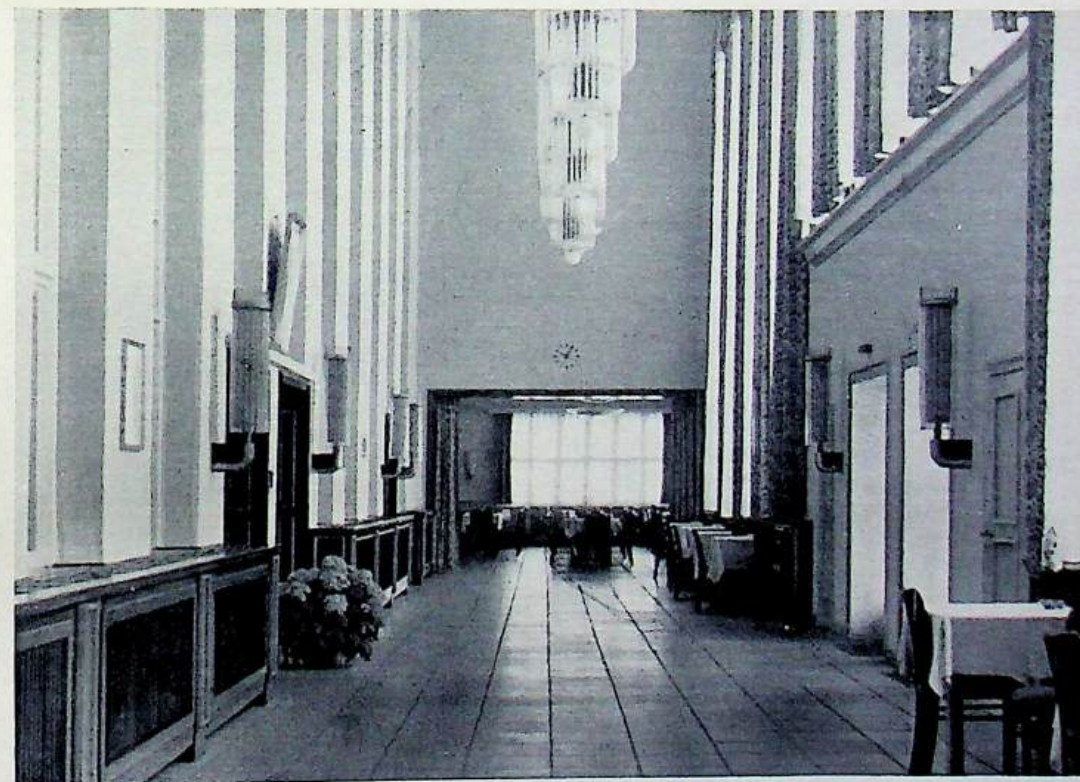
Kann man sich da nicht vorstellen, daß unsere Besucher aus Westdeutschland staunten? Unsere Werktätigen des Kabelwerkes Oberspree staunen nicht mehr, für sie ist das Klubhaus zu einer Selbstverständlichkeit geworden, es ist „ihr“ Klubhaus.

„Aber sagt, wer hat das alles bezahlt?“ fragte ein Kollege aus dem Ruhrgebiet. Wir konnten ihm mit ruhigem Gewissen erklären, daß wir ja ein volkseigener Betrieb sind. Früher beutete der Großkapitalist die Arbeiter aus, kaufte sich Villen und Autos und fuhr an die italienische Riviera. Heute gehört dieser Betrieb dem Volke. Unsere, durch die Arbeiterhände hergestellten Waren werden billiger als beim Monopolkapitalisten verkauft. Nach Abzug der Löhne, der Betriebsunkosten, der Summe für Material und für bauliche Erweiterungen des Betriebes konnten wir es uns leisten, solch ein herrliches Klubhaus zu bauen.

Dieses Haus ist täglich der Anziehungspunkt unserer Werktätigen. Ständig geben Kulturveranstaltungen aller Art unseren Kolleginnen und Kollegen Freude und Entspannung. Zweimal monatlich werden kostenlos die neuesten Filme gespielt und ständig Konzerte, Theateraufführungen, artistische Programme, Tanzveranstaltungen und Modeschauen durchgeführt, die ebenfalls — auch für die Angehörigen unserer Werktätigen — meist



Tag für Tag ist das Klubhaus des Kabelwerkes Oberspree Anziehungspunkt für die Belegschaft, in dem nicht nur Unterhaltung, sondern auch Möglichkeiten zur Weiterbildung und zum Fachstudium geboten werden.



Gern halten sich die Arbeiter und Angestellten des Kabelwerkes in der Wandelhalle ihres Klubhauses auf, dessen schöne architektonische Gestaltung besonders ins Auge fällt.

Voller Freude und Schwung geht die Volkstanzgruppe des Betriebes an die Übungen.



kostenlos sind. Allein in den Monaten Mai und Juni d. J. waren 21 Veranstaltungen dieser Art im Klubhaus. Übrigens können die Kinder unserer Kollegen sich oft an Märchenfilmen, Aufführungen eines Puppentheaters und dem Kinderballett erfreuen.

Eine besondere Rolle in unserem Klubleben spielen die Laiengruppen. Unsere Kolleginnen und Kollegen wollen nicht nur Kunst hören und sehen, sie wollen am künstlerischen Schaffen teilhaben.

Die KWO-Laienspielgruppe arbeitet sehr fleißig. Obwohl sie schon bei den Festspielen der deutschen Volkskunst die beste Betriebslaienspielgruppe des Kreises wurde, ist sie bestrebt, unter tatkräftiger Anleitung der „Fachleute vom Bau“, der Freunde von der Komischen Oper Berlin noch besseres zu leisten.

Unter der Leitung des international bekannten Ballettmeisters Jean Weidt übt die Tanzgruppe, ein Gemischter Chor singt fleißig und eine Schalmeienkapelle sorgt bei Veranstaltungen für musikalische Unterhaltung.



LESENDE UND LERNENDE ARBEITER

Eine besonders wichtige Einrichtung ist die Bücherei mit 2000 Bänden. Unsere Werktätigen sind fleißige Leser. Begeistert werden von ihnen die regelmäßigen Buchbesprechungen und Literaturabende aufgenommen, die bekannte Schriftsteller leiten. Unsere Arbeiter, aber auch unsere Schriftsteller, lernen viel aus diesen Abenden.

In den Kulturhäusern treten hervorragende Chöre auf und bringen den Werktätigen Freude und Entspannung.

Selbstverständlich haben wir eine Betriebsvolkshochschule, an deren Vorträgen und Kursen sich jeder Kollege beteiligen kann. Außerdem laufen im Klubhaus technische und populärwissenschaftliche Vortragsreihen, in denen jeder sein Wissen, angefangen von seinem Arbeitsgebiet bis zur Naturwissenschaft, alles Erdenkliche erlernen kann.

In verschiedenen Zirkeln wetteifern jung und alt. So wollen unsere Fotospezialisten, unsere Zeichner und Maler jetzt in einer Ausstellung im Klubhaus ihren Kollegen zeigen, daß sie nicht nur am Arbeitsplatz gute Arbeiter sind.

Nicht vergessen dürfen wir die Möglichkeit des Theaterbesuches durch die Deutsche Volksbühne. Unsere Kolleginnen und Kollegen sehen mit ihren Angehörigen alle drei bis vier Wochen gute Schauspielkunst, Operetten, oder hören die großen Opernaufführungen in der Staatsoper. Sie bezahlen für gute Plätze 3,— bis 4,— DM.

Ein buntes Treiben herrscht jeden Abend auf unseren Sportstätten. Da wird fleißig trainiert, denn nicht nur in der Arbeit, auch beim Sport will jeder der Beste sein. Vom Fußballspiel bis zur Gymnastik, vom Kegeln bis zum Rudern werden alle erdenklichen Sportarten gepflegt.

Das sind also die vielen Möglichkeiten unserer Werktätigen des Kabelwerks Oberspreewitz, am Kulturleben teilzunehmen. So wie in unserem Betrieb ist es überall in den volkseigenen Betrieben. Wo noch keine Klubhäuser und Kulturstätten bestehen, werden sie gebaut. Staat und Gewerkschaften fördern die Kulturarbeit, denn sie ist ein entscheidendes Mittel, unsere Werktätigen zu neuen Menschen zu erziehen. Durch unsere Kulturarbeit werden wir mithelfen, den Sozialismus aufzubauen.



In den Laienspielgruppen der Betriebe und Verwaltungen finden alle künstlerischen Fähigkeiten der Arbeiter und Angestellten volle Entfaltung. Künstlerisch hochstehende Aufführungen klassischer und zeitnaher Dramen und Schauspiele, wie hier von Kleists „Zerbrochenem Krug“, bezeugen immer wieder, wieviele schöpferische Kräfte in den Reihen der Werktätigen verborgen sind, die unter den Verhältnissen des Kapitalismus, wie in Westdeutschland, unterdrückt werden und sich nicht entfalten können.

FROHE FERIENTAGE FÜR UNSERE ARBEITER

VON WILLI GINGER

Leiter der Abteilung Feriendienst im Bundesvorstand des FDGB

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, der ein Teil des allumfassenden Weltgewerkschaftsbundes ist, kämpft unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für Frieden, Einheit, Demokratie und für den Aufbau des Sozialismus in Deutschland. In diesem Kampf hat der Feriendienst der Gewerkschaften große soziale und kulturelle Aufgaben zu erfüllen.

In den Ferienheimen und Vertragshäusern des Feriendienstes, die sich in den schönsten Kur- und Erholungsorten der Deutschen Demokratischen Republik befinden, erholen sich alljährlich hunderttausende Werktätige, insbesondere unsere Aktivisten, „Helden der Arbeit“, Angehörige der Intelligenz, unsere Kumpels aus den Bergbaubetrieben, unsere Schlosser und Schmiede aus den großen Maschinenfabriken und Eisenbahnreparaturwerkstätten, unsere Chemiarbeiter, unsere Textilarbeiterinnen, unsere Arbeiterstudenten und unsere Angestellten mit ihren Familienangehörigen.

Durch die ständige Steigerung des Lebensstandards in der Deutschen Demokratischen Republik sind auch die Ansprüche unserer Werktätigen auf Erholung größer geworden. Während im Jahre 1947 nur 17 500 Werktätige in unsere Heime fahren, werden es im Jahre 1952 500 000 Urlaubsreisende sein. Bis zum Ende des Fünfjahrplanes werden die Urlaubsreisen auf 800 000 erhöht.

Trotzdem können nicht alle Werktätigen einen Urlaubsplatz durch den Feriendienst der Gewerkschaften bekommen. Die Werktätigen betrachten es daher als eine Auszeichnung für gute Mitarbeit an der Planerfüllung, wenn sie einen Urlaubsplatz in den Ferienheimen und Vertragshäusern erhalten.

Zur Verbilligung des Ferienaufenthaltes wurden im Jahre 1951 5 900 000 DM an Zuschüssen gezahlt. Im Jahre 1952 wird der Zuschuß 7 300 000 DM betragen. Darüber hinaus werden aus dem Staatshaushalt und dem Beitragsaufkommen des FDGB weitere Beträge für Neubau, Umbau, Instandsetzung und Inventarbeschaffung für die Ferienheime zur Verfügung gestellt.

Was kostet unseren Kollegen ein schöner Urlaubsaufenthalt?

Der Preis für einen vierzehntägigen Urlaubsaufenthalt beträgt 70,— bis 84,— DM. Ermäßigt werden

alle im Monat April beginnenden Reisen	um 40,— DM
alle im Monat Mai beginnenden Reisen	um 20,— DM
alle im Monat Juni beginnenden Reisen	um 10,— DM
alle im Monat September beginnenden Reisen	um 10,— DM
alle im Monat Oktober beginnenden Reisen	um 20,— DM
alle im Monat November beginnenden Reisen	um 40,— DM

Für das Ostseegebiet betragen die Ermäßigungen

für Reisen, die im Monat Mai beginnen	30,— DM
für Reisen, die im Monat Juni beginnen	20,— DM
für Reisen, die im Monat September beginnen	20,— DM



Zur Erholung gehört auch ein netter Tanzabend im Ferienheim der Gewerkschaften, wie hier im Ferienheim „Margarete Walter“ in Kipsdorf (Erzgeb.).

Während der Monate Juli und August wird nur für Kinder von zwei bis sechs Jahren eine Ermäßigung von 10,— DM gewährt. Alle Kolleginnen und Kollegen, die in ein FDGB-Ferienheim fahren, erhalten außerdem bei der Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 33¼ Prozent.

Für die Mitglieder der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung und deren Angehörige, die allgemein ihren Urlaub nur in den Monaten Juli und August nehmen können, und für Kollegen in der Produktion und in den Verwaltungen als Anerkennung für besondere Leistungen, werden 35 000 Gutscheine zu je 20,— DM ausgegeben, die nur in diesen beiden Monaten Gültigkeit haben.

Dazu kommt meist noch, daß die Betriebsleitung auch finanzielle Verpflichtungen aus dem Direktorfonds zur Verbilligung des Urlaubsaufenthaltes in den Ferienheimen, übernimmt. Die Betriebsgewerkschaftsleitung ist berechtigt, aus dem ihr verbleibenden Beitragsanteil ebenfalls Zuschüsse für den Urlaubsaufenthalt zu geben.

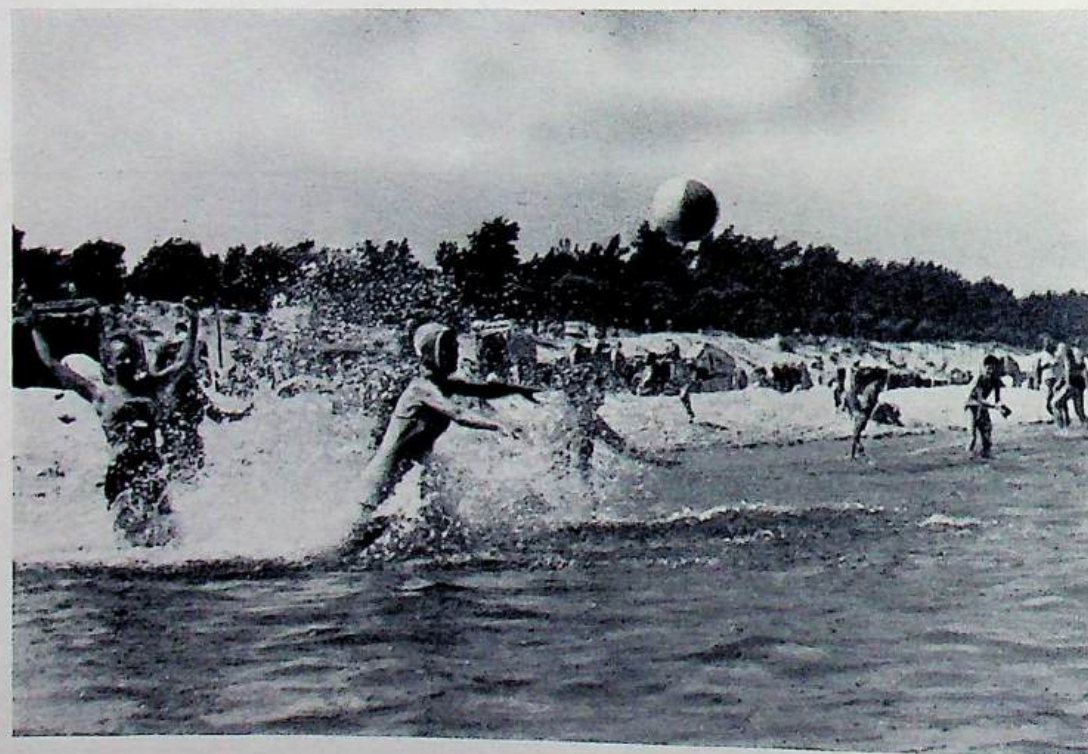
Die Auswahl und Einweisung der Urlauber erfolgt über die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften durch die Betriebsgewerkschaftsleitung bzw. die Kommission für den Feriendienst im Betrieb.

Die Betriebsgewerkschaftsleitung und die Betriebsleitung schließen am Jahresbeginn eine Betriebsurlaubsvereinbarung ab, die ein Bestandteil des Betriebskollektivvertrages ist. Die Betriebsurlaubsvereinbarung hilft bei der Durchführung der Beschlüsse, die sich aus dem Betriebskollektivvertrag ergeben, sichert die Urlaubsplanung im Betrieb unter Beachtung der Produktionspläne für das ganze Jahr und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Kollegen (Schulpflichtige Kinder, kinderreiche und gesundheitlich gefährdete Kollegen, Wünsche nach bestimmten Gegenden usw.). Die Betriebsurlaubsvereinbarung ist dadurch ein wichtiger Hebel bei der Planerfüllung und sichert eine gleichmäßige Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Erholungsmöglichkeiten, gewährleistet die Ausnutzung der finanziellen Zuschüsse, wie sie im Betriebskollektivvertrag und im Direktorfonds vorgesehen sind, und gibt die Möglichkeit, besonders aktive Kolleginnen und Kollegen bevorzugt in die zur Verfügung stehenden Ferienplätze einzuweisen.

In allen Ferienheimen stehen den Urlaubern Sportgeräte, Musikinstrumente, Zeitungen und Bücher zur Verfügung. In den Wintermonaten können sich unsere Urlauber Skier, Rodelschlitten, Skischuhe und Wintersportkleidung ausleihen.

Die kulturelle Betreuung unserer Urlauber wird durch Laienkunstgruppen volkseigener Betriebe durchgeführt, die in der Nähe der Heime liegen. Darüber hinaus werden auch Berufskünstler eingesetzt, die unsere Urlauber mit den Gütern der Kultur der Sowjetunion, der Volksdemokratien und unseren eigenen fortschrittlichen nationalen Kulturwerken vertraut machen. In den Ferienheimen und Urlaubsorten finden Heimabende mit kultureller Umrahmung, Buchbesprechungen, Kunstausstellungen und allgemeinbildende Vorträge über verschiedene Themen statt. Darüber hinaus werden Kurkonzerte, Sportveranstaltungen, Kinderfeste, Modeschauen usw. von der Kurverwaltung durchgeführt.

Der Feriendienst der Gewerkschaften der Deutschen Demokratischen Republik wurde im Jahre 1951 zum ersten Male in den Urlauberaustausch mehrerer volksdemokratischer Länder



Sonne, Bad und Ballspiele an der Ostsee waren früher nur einer kleinen Schicht Ausbeuter vorbehalten. Heute sind es unsere Werktätigen, die sich hier durch den Feriendienst der Gewerkschaften erholen.



Auch in der Vor- und Nachsaison ist der Urlaub schön. Der Feriendienst gewährt für diese Zeit bedeutende Ermäßigungen für den Aufenthalt in den FDGB-Heimen.

einbezogen. So haben die Kolleginnen und Kollegen aus den Volksdemokratien, Polen, Ungarn, Bulgarien und der Tschechoslowakei die Deutsche Demokratische Republik besucht und hier ihren Urlaub verbracht. Aus der Deutschen Demokratischen Republik führen Urlauber, Aktivisten, Helden der Arbeit und Nationalpreisträger in diese Länder. Der Erfahrungsaustausch der Urlauber aus den verschiedenen Volksdemokratien und der Deutschen Demokratischen Republik trägt zur Stärkung und Festigung der internationalen Solidarität bei.

Ferner haben wir erstmalig im Jahre 1951 Landarbeiter und Betriebsarbeiter aus Sägewerken und Ziegeleien, die in ländlichen Gegenden wohnen und arbeiten, durch die Gewerkschaften zu einem kostenlosen Aufenthalt in einer der Großstädte unserer Republik, wie Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Halle eingeladen. Der Aufenthalt war verbunden mit Besuchen von Theatern, Oper, Kino sowie Besichtigung von Betrieben. Auch Diskussionen mit Betriebsarbeitern in den größeren Werken wurden durchgeführt und das Bündnis zwischen Stadt und Land noch weiter gefestigt.

Neben den Urlaubsreisen werden auch Wochenend- und Sonderfahrten durchgeführt. Darunter verstehen wir die Organisation von verbilligten Fahrten an Wochen- und Sonntagen zu bestimmten Ausflugsorten, bei denen eine Kultur- oder Sportveranstaltung im Mittelpunkt der Fahrt steht. Die Fahrten werden mit der Eisenbahn, Schiff oder Autobus durchgeführt.

Beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Ferienheime der Gewerkschaften sind Erholungsstätten, in denen unsere Werktätigen die Kräfte sammeln, die für den Aufbau des Sozialismus und für den Kampf um den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes notwendig sind.

